Ded. 20
274

Digitized by Google

Ad N. 133. Rel. nom 26. Dec. 1793.

PRO MEMORIA

für

den Herrn Fürſtbiſchof von Speier,

über die

ſeinem Hochſtifte

auf die

Abtei St. Walburg

zuſtehenden Rechte.

Digitized by Google

rische
thek
1

Digitized by Google

PRO MEMORIA.

Als des Herrn Fürſtbiſchofs von Speier Hochfürſtl. Gnaden die in Gefolg der Beſchlüſſe der franzöſiſchen National-Verſammlung den Hochſtift-Speierſchen Beſitzungen, Rechten und Prärogativen im Elſas zugefügten Schmälerungen Kaiſerlicher Majeſtät und dem Reich allerunterthänigſt angezeigt haben, unterließen Höchſtdieſelbe nicht, die zu dem fürſtlichen Hochſtifte gehörigen Kirchen mit in Anregung zu bringen*). Als ergänzende Theile des Hochſtifts muß die in den Friedensſchlüßen bedungene Gewehrleiſtung ſolchen ebenfalls zu ſtatten kommen, und nach den in dem Reichsgutachten vom 6ten Auguſt v. J. aufgeſtellten Grundſätzen,**) iſt gar nicht zu zweifeln, daß die aus den Reichs-Grundgeſetzen herflieſenden Folgen auch für gedachte Kirchen gelten müſſen.

In dieſem Geſichtspunkte glaubten Ihro Hochfürſtl. Gnaden höchſtihren Obliegenheiten zuwider zu handeln, wenn höchſtdieſelbe die dem Hochſtifte Speier auf die Abtei St. Walburg unſtreitig zuſtehenden Rechte bei dermaligen Umſtänden nicht in Erinnerung brächten. Ohne Rückſicht auf die heiligſten Urkunden und mit Verletzung der im Mittel liegenden Friedensſchlüſſe ward ſolche dem Hochſtifte Speier 1684. entriſſen. Vielfältig wiederholte Vorſtellungen abſeiten der Hochſtifts-Regenten vermochten nicht, von Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät die Wiedereinſetzung auszuwirken. Der hohen Reichsverſammlung war es zweifelsohn vorbehalten ins Werk zu ſetzen, was hundert Jahre lang geführte Beſchwerden am franzöſiſchen Hofe nicht zu Stande bringen konnten.

Zu dem Ende, und um alle über die Gründlichkeit der hochſtift Speierſchen Anſprüche obwaltenden Zweifel zum Voraus zu beſeitigen bemerken Ihro Hochfürſtl. Gnaden:

1) Daß die Abtei St. Walburg durch rechtmäſige Gewalt mit der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg vereiniget worden, und daß ſowohl nach dem Sinn der Kirchen-Geſetze, als in Rückſicht der politiſchen Erfoderniſſe der in Frage liegenden Union an Gültigkeit nichts abgehe.

2) Daß die franzöſiſchen Gerichtshöfe nicht befugt waren, die befragte Union aufzuheben, folglich die Einverleibung der Abtei St. Walburg mit dem Seminarium der Jeſuiten

zu

*) S. das von dem Herrn Fürſtbiſchof zu Speier unterm 20ten Jänner 1790. an die hohe Reichsverſammlung überſchickte und am 1ten Febr. daraufhin Dictaturæ loco diſtribuirte Mémoire.

**) S. das Reichsgutachten vom 6ten Aug. 1791. Beil. I.

A

zu Straßburg, als rechtswidrig und in Rückſicht auf die im Mittel liegenden Friedensſchlüſſe als nichtig zu betrachten ſei.

3) Daß, wegen des bisherigen Zeitverfluſſes, die Rechte des Hochſtifts Speier auf beſagte Abtei keineswegs als verjährt angeſehen werden dürfen.

4) Daß das Hochſtift Speier die Wiederabtretung der Abtei St. Walburg zufolge der Friedensſchlüſſe wieder zu fodern befugt wäre, wenn auch über die Gültigkeit der Bulle, wodurch ſie der Probſtei Weiſſenburg einverleibt worden, einiger Zweifel noch obwaltete.

Bevor wir zur Erörterung der hier in Betracht zu ziehenden Beweißmittel fortſchreiten, wird es nöthig ſein, in möglichſter Kürze anzumerken:

a) Wie die Abtei St. Walburg entſtanden —

b) Unter welchen Umſtänden die Union mit der Probſtei Weiſſenburg zu Stande gekommen iſt.

A) Urſprung der Abtei St. Walburg.

Der Geiſt der Spaltung und die dadurch entſtandenen Burgerkriege beunruhigten ſchon einige Zeit das deutſche Vaterland, als Gottesfurcht und Frömmigkeit die gutmüthigen Elſaßer noch bei friedſamer Ordnung erhielten. **Theodorich** Graf von Mömpelgard, wollte denenſelben ein Denkmal ſeiner gottſeligen Denkungsart zurücklaſſen, und legte 1074 den erſten Grund zu dieſem Kloſter, welches bald darauf mit anſehnlichen Gütern bereichert ward. **Friedrich** der Einäugige, Herzog in Schwaben und Elſaß, und Graf **Peter** ſein Miterb, beſchenkten ſolches mit allen ihren Gütern in- und auſſer dem ſogenannten heiligen Forſt, welcher dermalen unter der Benennung: Hagenauer Forſt, bekannt iſt. Dieſe Schankung ward im April 1117. vom römiſchen Stuhl genehmigt, und **Paſcal** *II.* damaliger Pabſt verliehe dem neugeſtifteten Gotteshauſe ſehr anſehnliche Vorrechte, unter welchen die Exemption von der biſchöflichen Ordinariats Gewalt vorzüglich zu bemerken kömmt. Mehrere nachherigen Bullen haben dem Kloſter dieſes Vorrecht beſtättiget; nie haben die Herren Biſchöffe von Strasburg einige Gerichtsbarkeit über die Abtei ausgeübt; päbſtliche Abgeordnete waren ſtets derſelben alleinige Richter. Im politiſchen Geſichtspunkte ward die Abtei nicht minder begünſtiget; mehrere kaiſerliche Gnadenbriefe gewährten derſelben verſchiedene Privilegien und Freiheiten, ſelbſt die Unmittelbarkeit mit den davon abhängigen Vorrechten: und ſo blieb ihre Verfaſſung bis Ende des 15ten Jahrhunderts.

B) Umſtände, unter welchen die Union der Abtei St. Walburg mit der Probſtei Weiſſenburg zu Stande gekommen iſt.

Gleich in den erſten Zeiten des 16ten Jahrhunderts verbreiteten ſich die damaligen Religionsirrungen in das Elſaß. Unruhige Schwärmer, welche Luthers Lehren einen zu weit ausgedehnten — und von dieſem ſelbſt misbilligten Sinn beizulegen wußten, verleiteten das Volk auf Abwege, und ſo entſtanden gar bald Unordnungen, welchen Einhalt zu thun nichts mehr vermögend war. Die Elſaſſer Bauern, erdreuſtet durch die Beiſpiele ihrer Nachbarn aus dem Badenſchen und ſonſtigen angränzenden Landen verſammelten ſich in zahlreichen Haufen, und

fien-

Digitized by Google

fiengen an die Klöſter zu beſtürmen. St. Walburg ward gänzlich geplündert, verheert, und die Kloſtergeiſtlichen, welche der Wuth des ſchwärmeriſchen Volks entkommen, verſtreuten ſich ſo, daß es nöthig ward, einen Aufſeher zu beſtellen, damit die Güter erhalten und die Stiftung von dem gänzlichen Untergang gerettet würde.

Rudiger, damals Fürſtprobſt zu Weiſſenburg, ward vom Kaiſer Karl *V.* als oberſten Lehensherrn, und von Pfalzgraf Friderich als Oberlandvogten und Pfandinhabern der Landvogtei Hagenau zu dem Ende beauftraget, unterzog ſich aber nur mit Bewilligung und auf ausdrückliches Geheiß des Pabſtes.

Da die Bemühungen dieſes Prälaten fruchtlos — und die der Verheerung entgangenen wenigen Güter von Tag zu Tag mehr in Verfall gerathen waren; ſo mußte wohl auf wirkſamere Mittel gedacht werden. Die ihres nöthigen Lebensunterhalts beraubten Mönche hatten die Abtei bereits verlaſſen, und Rudigern eben dadurch in die Nothdurft verſetzt, von ſeinen Geiſtlichen einige zur Beſorgung des Gottesdienſtes dahin abzuſchicken.

Unter ſolchen Umſtänden geſchahe der Vorſchlag, die Abtei mit der Probſtei Weiſſenburg zu vereinbaren, und Karl *V.* ertheilte ſogleich ſeine kaiſerliche Bewilligung *a*). Mit dieſer und nach vorgängiger Uebereinkunft mit Friderichen Pfalzgrafen bei Rhein *b*), wandt ſich Rudiger an den römiſchen Hof, und erhielt von Paul *III.* die Verbindungsbriefe vom 14ten Mai 1546. *c*) zu Gunſten der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg, welche kurz vorher dem Biſtum Speier einverleibt, und welcher Güter mit jenen von St. Walburg urſprünglich ſchon untermiſcht geweſen waren, daß nicht nur unendlich viel Zeit, ſondern auch unzählige Koſten zu derenſelben Auseinanderſetzung erfoderlich geweſen wären. Bekanntlich waren die damaligen Augenblicke allzu koſtbar, als daß Rudiger dieſelbe nicht hätte benutzen ſollen. Pfalzgraf Friderich war ſchon im Begrif ſich auf die Seite der Proteſtanten zu ſchlagen *d*), und es war allerdings zu befürchten, daß er ſeine Bewilligung zurücknehmen, und dadurch der Union, worüber eben der römiſche Hof berathſchlagte, Hinderniſſe in Weg legen würde.

Bei ſo bewandten Umſtänden mußte das durch die Union bezielte Beſte der Religion ohne Hinſicht auf die blos in Formalitäten beruhenden Erfoderniſſe den Ausſchlag geben, und die Verbindungsbriefe ergiengen daher in forma gratioſa.

Durch dieſe päbſtlichen Briefe ward dem Fürſtprobſten zu Weiſſenburg auferlegt, drei Prieſter bei der Kirche zu St. Walburg zu ſetzen und zu unterhalten, welche den Gottesdienſt allda zu beſorgen hätten. Dieſer Gottesdienſt ward bald nachher durch den damaligen päbſtlichen Abgeordneten in Deutſchland zur Weiſſenburger Kollegiatkirche übertragen, und Philipp Biſchof und Fürſt zu Speier, welcher in der Eigenſchaft als Probſt von Weiſſenburg die Beſtättigung der Union wiederholter geſucht und erhalten hat, ließ die Uebertragung des Gottesdienſtes vom Pabſte förmlich beſtättigen, und erhielt zugleich mittelſt Bulle vom 23ten Jänner 1550. — die päbſtliche Bewilligung, den auf der Abtei St. Walburg haftenden Gottesdienſt nach ſeinem

 Gut-

a) S. Kaiſers Karl *V.* Bewilligung vom 21. März 1544 Beilage 2.
b) S. die Bewilligung Friderichs Pfalzgrafen bei Rhein vom 23. April 1544.
c) S. Bulla Papæ Pauli III. 14 Mai 1546. Beil. 4.
d) S. Laguille Hiſtoire d' Alſace. T. II. pag. 26.

Digitized by Google

Gutbefinden entweder in dem Weiſſenburger Kollegiatſtifte oder in einer ſonſt von ihm zu beſtimmenden Kirche verrichten zu laſſen *e*).

Dieß ſind die für die urſprünglichen Rechte des Hochſtifts Speier auf die Abtei Walburg ſprechenden Urkunden. Nach einem mehr als hundertjährigen ruhigen Beſitzſtande hätten die Herren Fürſtbiſchöffe von Speier allerdings mit Grund hoffen dürfen, daß man ſich nicht erlauben würde, mit offenbarer Verletzung der Geſetze dieſe Abtei ihrem Hochſtifte zu entreiſſen.

I. Die Abtei St. Walburg iſt durch rechtmäſige Gewalt mit der gefürſteten Probſtei Weiſſenburg vereiniget, und nach dem Sinn der Kirchengeſetze ſowohl, als in Ruckſicht der politiſchen Erfoderniſſe gehet der in Frage befangenen Union an Gültigkeit nichts ab.

Der Herr Fürſtbiſchof von Speier behauptet die Gültigkeit der Union der Abtei zu St. Walburg mit der fürſtlichen Probſtei Weiſſenburg, welche bekanntlich höchſtdero biſchöflichen Stuhl einverleibt iſt, und es wird darüber kein Zweifel mehr vorwalten, wenn man betrachtet, daß ſolche nach den damals im Elſaß üblichen Rechten und Geſetzen zu Stande gekommen iſt; daß das Elſaß damals noch zum deutſchen Reiche gehöret habe; daß die befragte Gültigkeit folglich blos nach deutſchen Rechten beurtheilt werden müſſe, mithin die franzöſiſchen Geſetze dabei garnicht in Anſchlag kommen können *f*).

Was nach deutſchen Rechten zur Gültigkeit der Pfründe-Verbindungen erforderlich, iſt allzu bekannt, als daß es nöthig wäre, in weitwendige Erörterungen darüber ſich einzulaſſen. Im vorliegenden Falle wird es genug ſein zu bemerken, daß die befragte Union von der geiſtlichen ſo — wie von der weltlichen Macht im kirchlichen ſowohl — als im politiſchen Geſichtspunkte ſchon zum voraus für nützlich und heilſam erkannt war. Die oben bereits angeführten Urkunden zeugen von der Exiſtenz der Einwilligung kaiſerlicher Majeſtät und des Pfalzgrafen bei Rhein, und die vorhandenen päbſtlichen Bullen erſetzen unſtreitig alles, was nach den Kirchengeſetzen zur Gültigkeit der Union erfodert werden konnte, *g*) — ſie ſind den Vorſchriften der Tridentiniſchen Kirchen-Verſammlung gemäs; dieſe waren im Jahr 1546. in Deutſchland angenommen, und es war nach ſolchen dem päbſtlichen Stuhl ausdrücklich vorbehalten, derlei Pfründe-Verbindungen aus eigenem Antriebe, und ohne vorgängige Beobachtung der ſonſt gewöhnlichen Förmlichkeiten zu verfügen *h*). Die von Paul III. beobachtete Form (forma gratioſa) kann demnach gegen die Gültigkeit der hier befragten Union um ſo weniger vorgewendet werden, als

die

---

e) S. Bulla Papæ Julii III. 23. Jan. 1550. Beil. 5.

f) Leges & conſtitutiones futuris negotiis formam dare, non ad facta præterita revocari, certum eſt. L. 7. Cod de legibus.

g) Non obſtantibus priori voluntate noſtra prædicta, & Lateranenſis Concilii noviſſime celebrati uniones perpetuas niſi in caſibus a jure permiſſis fieri prohibentibus, & aliis Apoſtolicis conſtitutionibus, nec non monaſterii & ordinis prædictorum juramento, confirmatione apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis, ſtatutis & conſuetudinibus cæterisque contrariis quibuscunque &c. S. Beil. 4.

h) S. Concil. Trident. Seſs. 7. Cap. 7. de reform.

Digitized by Google

die Bewilligung der Herren Biſchöffe von Straſsburg, welche nach obigen Grundſätzen und nach der Abtei St. Walburg beſondere Verhältniſſen *i*) nicht einmal erfoderlich war, durch die päbſtliche Bulle *k*) hinlänglich erſetzt, und in nachmaligen Zeiten von den bemelten Herren Biſchöffen ſelbſt auf eine gar nicht zweideutige Weiſe ertheilet worden iſt. Die ſpeierſchen Hofrats Protokolle von 1557. liefern hievon die deutlichſten Beweiſe: Es war die Frage von der — Kaiſerlicher Majeſtät abſeiten des Reichs bewilligten Türken-Steuer, die Einkünfte von St. Walburg ſollten mit in Anſchlag kommen, und Erasmus, damaliger Fürſtbiſchof zu Straſsburg, glaubte ſich befugt, den derzeitigen Fürſtbiſchof von Speier zum Beitrag aufzufodern, weil er die Zugehörden der Abtei St. Walburg unter die Güter der Straſsburger Diözeſan-Geiſtlichkeit reihen zu können gemeint war: allein, von Seiten des ſpeierſchen Hofraths ward dem biſchöflich-ſtrasburgiſchen Anſinnen nicht nachgegeben; Erasmus fand auch nicht für gut, ferner darauf zu dringen, und das Hochſtift Speier blieb im ruhigen Genuße der Güter und Einkünfte von St. Walburg *l*).

Dieſes biſchöflich-ſtrasburgiſche Anerkenntniß der Union, wenn auch ſolches zur Gültigkeit derſelben erfoderlich geweſen wäre, müßte alſo dem Hochſtifte Speier offenbar zu ſtatten kommen, und der Abgang der Straſsburgiſchen Einwilligung konnte auch aus dieſem Grunde 1684. nicht vorgeſchützt werden, weil, nach der Meinung der franzöſiſchen Kanoniſten, derlei Einwilligungen auch nach vollbrachter Union erſetzt werden können *m*).

Es iſt alſo unwiderſprechlich wahr, daß die Union der Abtei St. Walburg durch die rechtmäſige Gewalt und mit Beobachtung der — nach den damals herrſchenden Grundſätzen erfoderlichen Förmlichkeiten zu Stande gekommen. — Die Hochſtift-Speierſchen Rechte ſind alſo auf gültige und unverwerfliche Urkunden beſtens gegründet, und nebſt dieſen muß der mehr als hundertjährige ruhige Beſitz ſolchen um ſomehr zu Statten kommen, als derſelbe während dem 30jährigen Kriege, welcher in den beeden Biſtümern Straſsburg und Speier ſo vielfältige Verheerungen geſtiftet hat, nicht nur unverändert geblieben, ſondern auch durch den darauf erfolgten weſtphäliſchen Frieden feierlich beſtättiget worden iſt *n*).

Die in dieſem Frieden vorkommenden Ausdrücke ſind entſcheidend für die hochfürſtlich-ſpeierſchen Anſprüche, und die ganz beſtimmte Erwähnung von mehreren dem Hochſtifte einverleibten Kirchen (*Eccleſiarumque illi incorporatarum*) läßt gar nicht zweifeln, daß die Gewährung von der Abtei St. Walburg eben wie von der Probſtei Weiſſenburg damit gemeinet war: denn

i) Sie war bekanntlich exempt.

k) Dioeceſani loci, vel cujusvis alterius licentia ſuper hoc minime requiſita dicta auctoritate Apoſtolica tenore præſentium perpetuo unimus &c. S. Beil. 4.

l) S. Beilage 6.

m) S. Rebuff. prax. de union. Nro. 20.

n) Rex tamen Chriſtianiſſimus præter protectionem, præſidium & tranſitum in dictum Caſtrum Philippsburg nihil ulterius prætendet, ſed ipſa proprietas, omnimoda jurisdictio, poſſeſſio, omniaque Emolumenta, fructus, acceſſiones, jura, Regalia, servitutes, homines, ſubditi, vaſalli, & quiquid omnino antiquitus ibidem & in totius Epiſcopatus Spirenſis, *Eccleſiarumque illi incorporatarum* diſtrictu, Epiſcopo & Capitulo Spirenſi competebat & competere poterat, eisdem impoſterum quoque ſalva, integra & illæſa, excepto tamen jure protectionis, permaneant. S. Inſtr. Pac. W. §. 77.

denn eben dies ſind die dem biſchöflich-ſpeierſchen Stuhl einverleibten Kirchen: Es iſt alſo die eine ſo, wie die andere als unzertrennliches Erbtheil des Hochſtifts Speier, folglich als ergänzender Theil eines unmittelbaren Reichs-Fürſtentums, weſſen Rechte auf ewige Zeiten geſchützt und erhalten werden ſollen, friedensſchlußmäſig anerkannt und gewähret worden.

Der franzöſiſche Hof wird gegen dieſe Auslegung um ſo weniger etwas einwenden können, als in dem von des Hrn. Fürſtbiſchofs zu Speier Hochfürſtl. Gnaden im vorigen Jahre an die hohe Reichsverſammlung gebrachten Mémoire und durch andere dahin einſchlägigen Druckſchriften weitwendig erwieſen iſt, daß die hier in Betracht kommende Stelle des weſtphäliſchen Friedens die Folge eines zwiſchen Seiner Allerchriſtlichſten Majeſtät und dem Hrn. Fürſtbiſchoffe von Speier kurz vorher zu Stande gekommenen beſonderen Vertrags geweſen iſt, wodurch die Krone Frankreich zum voraus ſchon ſich förmlich und ausdrücklich verbunden hatte, das Hochſtift Speier mit allen demſelben einverleibten Kirchen und Abteien zu ſchirmen, und bei allen dazu gehörigen Rechten, Beſitzungen und Freiheiten unverändert zu erhalten *).

Der franzöſiſche Hof kann demnach die Rechtsbeſtändigkeit der Anſprüche des Hochſtifts Speier auf die Abtei St. Walburg, ohne Verletzung ſeiner ſelbſt eigenen feierlichſten Verſprechungen keineswegs verkennen, und der dermalige Beſitz des Seminariums zu Straßburg kann auch bei den oben ſchon hinlänglich widerlegten Einwendungen, um deswillen nicht gerechtfertiget werden, weil die angeführte Stelle des weſtphäliſchen Friedens im völkerrechtlichen Geſichtspunkte all' dasjenige, was den oben als rechtsbeſtändig erwieſenen Urkunden an Gültigkeit noch hätte abgehen mögen, zum Ueberfluß erſetzet hat, und weil ſowohl aus den Ausdrücken des hier einſchlägigen 77. Paragraphs des allgemeinen Friedens, als nach dem Sinne und Ausdrucke des angezogenen Privatvertrags von 1646. ganz deutlich erhellet, daß eben dieſes die Abſicht der vertragenden Mächte geweſen iſt.

Nach dieſen ſo deutlich geäußerten — ſo feierlich zugeſicherten Geſinnungen des franzöſiſchen Hofs, blieben die Rechte des Hochſtifts Speier auch nach dem weſtphäliſchen Frieden, und bei allen den von Seite dieſer Krone zu Erweiterung ihrer Beſitzungen im Elſaß gemachten Verſuchen noch über 30. Jahre unangetaſtet; die Bereicherungsſucht der damals ſo raſtlos umherziehenden Projektenmacher ſchonte des durch Vertrag und Friedensverlobung geheiligten Eigenthums; den Jeſuiten blieb es wahrſcheinlich vorbehalten, die Rechtsbeſtändigkeit des fürſtlich-ſpeierſchen Beſitzſtandes in Zweifel zu ziehen und dem Hochſtifte einen Handel zuzuziehen, welcher demſelben um ſo gewiſſer nachtheilig werden mußte, als bei vorwaltenden Umſtänden die damaligen Hren. Fürſtbiſchöfe außer Stande waren, die zu Vertheidigung ihres hochſtiftiſchen Eigenthums in Handen habenden ſiegreichen Mittel geltend zu machen.

II.

*) S. das pag. 1. angeführte Hochfürſtl. Speierſche Mémoire und den unter deſſen Beilagen Zif 1. vorkommenden Vertrag zwiſchen dem König von Frankreich und Philipp von Sötern, Biſchofen von Speier vom Auguſt 1646.

Digitized by Google

II. Die franzöſiſchen Gerichts=Höfe waren nicht befugt, die Union der Abtei St. Walburg aufzuheben, folgſam muß die 1686 zu Gunſten des Seminariums der Jeſuiten zu Strasburg gemachte Einverleibung als rechtswidrig, und in Ruckſicht auf die im Mittel liegenden Friedensſchlüſſe ſowohl, als in Hinſicht auf die franzöſiſchen Kirchenrechte für nichtig erkannt werden.

Im Auguſt 1682. machte der General=Prokurator am oberſten Gericht im Elſaß, hinter welchen ſich die Jeſuiten geſteckt hatten, den Offizial=Antrag, und erhielt auf einſeitiges Vorſtellen eine Urtel, womit die Unterſuchung über den Zuſtand des Gottesdienſtes bei St. Walburg verordnet ward: hiemit ſollte dem Kollegium zu Strasburg der Weg gebahnt werden, mit den, dem Hochſtifte Speier entriſſenen Einkünften ſich zu bereichern. Das Verlangen derenſelben habhaft zu werden, mag nicht gering geweſen ſein; denn ſchon im September des nämlichen Jahrs ergieng eine anderweitere Verfügung, womit die Einkünfte der Abtei in Beſchlag genommen, und ſamtlichen Pachtern oder ſonſtigen Beſitzern auferlegt ward, über die bisherige Verwaltung Rechenſchaft abzulegen.

In Gemäßheit dieſer Urtel ergieng an Probſt, Dechant und Kapitel zu Weiſſenburg eine einzige Ladung, gleichſam als machten dieſe nur eine einzige Perſon aus; dieſe Ladung ward dem damaligen Fürſtprobſte, welcher als Kurfürſt von Trier ſehr weit entfernt ſich aufhielt, nicht bekannt, nur Dechant und Kapitel von Weiſſenburg, welche weder Recht noch Fug hatten, die — dem Probſt allein zuſtändigen Anſprüche auf St. Walburg zu vertheidigen, erſchienen ohne Vorwiſſen ihres Oberhaupts, und auf derenſelben unbefugte Erſcheinung ergieng am 8ten Auguſt 1684. die Urtel, wodurch die Union von 1546. für nichtig und widerrechtlich, und die Abtei St. Walburg als erlediget erkläret wurde *p*). Zwar hätten die vorgelegten und in der Urtel ſelbſt angeführten Aktenſtücke die Richter ſchon aufmerkſam machen und von ſelbſt überzeugen ſollen, daß die erſchienenen Parteien auf die in Streit gezogenen Rechte gar keinen Anſpruch hatten. Es konnte ihnen unmöglich entgehen, daß der Fürſtprobſt zu Weiſſenburg als alleiniger rechtmäſiger Beſitzer der Abtei St. Walburg, auch allein zur Vertheidigung der angefochtenen Rechte hätte vorgeladen werden müſſen. Denn die Abtei iſt der — dem Hochſtifte Speier einverleibten Probſtei Weiſſenburg, mit welcher die Einkünfte des Stiftskapitels gar nichts gemein haben, einverleibt, folglich kann die befugnißwidrige Erſcheinung des Dechants und Kapitels und die darauf erfolgte Urtel den — dem Fürſtprobſt allein zuſtändigen Rechten nicht nachtheilig werden.

Dieſe wegen Abgang der den erſchienenen Partheien erfoderlichen Befugniße an und vor ſich ſchon nichtige Urtel iſt ſo, wie die vorhergegangene Ladung, dem damaligen Fürſtbiſchoffe von Speier nie bekannt worden: Joh. Hugo von Orsbeck, welcher bekanntlich zugleich Erzbiſchof und Kurfürſt zu Trier geweſen iſt, war zu weit entfernt von den angefochtenen Beſitzungen, und die damaligen Umſtände waren zu verwirrungsvoll, als daß derſelbe von den auf die Abtei St. Walburg gewagten Verſuchen in Zeiten hätte benachrichtiget werden können; ſein Stillſchweigen konnte alſo dem Hochſtifte Speier niemals nachtheilig werden; dann die Urtel war ihm nicht einmal inſinuirt worden, und derſelbe war unſtreitig befugt, davon keine Wiſſenſchaft zu nehmen, weil man es unterlaſſen hatte, ihn behörig vorzuladen. Die Ueberzeu-

p) S. die Urtel vom 8ten Aug. 1684. Beil. 7.

gung von der Unverletzbarkeit der hochſtiftiſchen Rechte mußte ihn allerdings beruhigen; Er hatte ſich wahrſcheinlich nicht vorgeſtellt, daß man ſeine Entfernung benutzen würde, um dem Hochſtifte Speier eine Abtei zu entreiſſen, welche demſelben ſo feierlich zugeſichert war; er hatte ſichs vermuthlich nicht verſehen, daß das oberſte Gericht im Elſaß mit offenbarer Verletzung des weſtphäliſchen Friedens ſich würde beigehen laſſen, eine Abtei für erledigt zu erklären, welche dem Hochſtifte Speier von dem Könige ſelbſt förmlich garantirt war, und worüber nach den aus Frankreichs eigenen Verheiſſungen fließenden Gründen die franzöſiſchen Gerichtsſtellen einiges Erkänntnis ſich anzumaßen keineswegs befugt waren, weil ſolche als eine dem Hochſtifte Speier einverleibte Kirche nach dem Sinn des im Mittel liegenden Traktats noch unter des deutſchen Reichs unmittelbarer Hoheit, — mithin der franzöſiſchen Gerichtsbarkeit nicht unterworfen war q).

Es iſt demnach nicht zu bewundern, daß der damalige Fürſtbiſchof von Speier gegen die Urtel des Elſaſſer Gerichtshofs nicht eingekommen iſt; bei den bereits angeführten Umſtänden konnte er, wenn er auch davon benachrichtiget geweſen wäre, um ſo mehr ſich deſſen entübrigen, als zu eben derſelben Zeit die im Kriege befangenen Mächte wegen eines Waffenſtillſtands in Unterhandlung waren, welcher dem Hochſtifte Speier die Ruckerſtattung aller während dem Kriege demſelben entriſſenen Beſitzungen zu Stande bringen mußte.

Dieſer Waffenſtillſtand ward am 15ten des nämlichen Monats zu Regensburg unterzeichnet, und im 6ten Artikel ausdrücklich verordnet, daß die Krone Frankreich alle diejenigen Beſitzungen, worüber dieſelbe nach dem 1ten Aug. 1681. einiges Recht ſich angemaſet hat, wieder zurückzugeben hätte r). Der 15te Artikel erſtreckt die im Vertrag ſelbſt bewilligten Vortheile namentlich auf die Kur- und Fürſtenthümer des Reichs, wie auch auf ſämtliche Biſtümer, Abtei- und Probſteien des heiligen römiſchen Reichs s).

Der

q) S. die Abhandlung: Die Beſitzungen, Einkünfte, Freiheiten, Rechte und Prärogativen der deutſchen Reichsfürſten, Kirchen und Körper im Elſaß ꝛc. Nürnberg und Leipzig 1790.

r) Reſtituet vero ſacra Chriſtianiſſima Majeſtas Imperio omnia illa loca, quorum poſſeſſionem poſt 1. Auguſti 1681. ſibi vindicaverit, idque abſque ulla reſervatione, adeo, ut nihil quidquam in iis locis ita reſtitutis, durantibus induciis, ſive retinere, ſive ulla ratione prætendere poſſit, aut debeat; exceptis tamen ſemper urbe *Argentinenſi*, & omnibus Fortalitiis ad iſtam ſpectantibus, de quibus Art. IV. præcedenti conventum eſt. Si quid vero ſine autoritate dictorum tribunalium *Metenſis & Briſacenſis*, ut & Veſontini, quod ad Imperium ſpectaret, & quod aliunde ad Regem Chriſtianiſſimum non pertineret, ante 1. Auguſti 1681. tantum nuda & ſimplici via facti occupatum eſſet, id quoque Sacra Chriſtianiſſima Majeſtas reſtituet. S *Tractatus Armiſtitii* inter Sacram Cæſaream Majeſtatem & Imperium, ex una; & Sacram Regiam Majeſtatem Chriſtianiſſimam, ex altera parte, Ratisbonæ die 15/5 Auguſti 1684. concluſus & ſubſcriptus in *Senckenbergs* Reichs-Abſchieden IV. Th. pag. 148. n. 6.

s) In hoc armiſtitii Tractatu præter partes hic tranſigentes, Imperatorem & Imperium, ab una; & Regem Chriſtianiſſimum, ab altera parte, adeoque ſacræ Cæſareæ Majeſtatis Regna & Provincias hæreditarias omnes, quas poſſidet, ut & omnes Imperii Electoratus, Archi-Epiſcopatus, Epiſcopatus, Abbatias, Præpoſituras, Ducatus, Principatus, Marchionatus, Landgraviatus, Ballivias, Commendas, Comitatus, Baronatus, Dynaſtias, Civitates liberas, Nobilitatem immediatam, Vaſallos & Appertinentes, in quacunque Regione in & extra *Germaniam* ſiti ſint, nullo excepto, omnes circulos, omnes & ſingulos Imperii Status, regiones, Provincias, territoria, dominia, ubicunque ſita ſint, comprehendantur Pacis *Weſtphalicæ* conſortes & etiam Rex *Catholicus*, cum omnibus ſuis Regnis & ditionibus. S. *Senckenberg* a. a. O. pag. 149. n. 15.

Digitized by Google

Der damalige Fürſtbiſchof von Speier konnte demnach mit Grunde hoffen, daß ſein fürſtliches Hochſtift in den ruhigen Genuß der ihm zuſtändigen ſämtlichen Beſitzungen wieder eintreten, und bei ſolchem würde erhalten werden: denn die Urtel, womit ſolche für erledigt erkläret und dem König die Befugniß ſolche zu vergeben, war ertheilt worden, iſt erſt 1684., mithin 3. Jahre nach der im Waffenſtillſtande bewilligten Epoche erfolgt, und nach der im 77. Paragraph des weſtphäliſchen Friedens ausdrücklich ertheilten Verheiſſung hatte die Krone Frankreich, außer dem Schutz- und Beſatzungsrecht zu Philippsburg, nicht den mindeſten Anſpruch auf die Güter und Beſitzungen des Hochſtifts Speier und der damit vereinbarten Kirchen t), folglich waren die franzöſiſchen Gerichtsſtellen nicht befugt, einige Gerichtsbarkeit über dieſelben ſich anzumaßen, die zum Nachtheil des Hochſtifts Speier ergangene — nach gemeinen Rechten ſchon nichtige Urtel, iſt mithin als eine offenbare Verletzung der im Mittel liegenden Friedensſchlüſſe auch im völkerrechtlichen Geſichtspunkte null und nichtig; folgſam war der damalige Herr Fürſtbiſchof offenbar berechtiget, die Ruckerſtattung der Abtei St. Walburg zufolg des weſtphäliſchen Friedens und des darauf erfolgten Waffenſtillſtandes zu verlangen.

Allein die Jeſuiten, welche der Güter und Einkünfte von St. Walburg ſich bemächtiget hatten, fanden nicht für gut, ſolche aus Handen zu geben. Man weiß in welchem Anſehen dieſelben damals am franzöſiſchen Hofe geſtanden ſind, und es wird wohl niemand befremden, daß derenſelben Einfluß weit mehr vermochte, als die feierlichſten Verheiſungen der Friedensſchlüſſe. Die Abtei war einmal für erlediget erkläret, und die ehrwürdigen Väter, welche bis dahin alles unter der Decke vorbereitet hatten, um ſolche dem rechtmäſigen Beſitzer aus den Händen zu winden, nahmen jezt kein Bedenken mehr, um derſelben Einverleibung mit ihrem Seminarium ſich öffentlich zu bewerben; das Beſte der Religion mußte ihnen zum Vorwande dienen, um von der andächtigen Freigebigkeit des Königs zu erlangen, was Gerechtigkeit und Treue auf vorhergehende Verheiſſungen denſelben als das unverletzliche Eigenthum eines dritten verſchonen heißen, — die Nothdurft des Strasburger Seminariums (es war damals in Händen der Jeſuiten,) die erfoderliche Vermehrung der Miſſionarien, die Bekehrung der Proteſtanten im Elſaß, und die Erhaltung eines zu dem Ende aufzuſtellenden Kontroverspredigers, wurden dem Könige ſo nachdrücklich vorgeſtellt, daß Er uneingedenk der dem Hochſtifte Speier vorher gemachten Verheißung am 28ten März 1685. kein Bedenken mehr nahm, dem Herrn Fürſtbiſchofe zu Strasburg aufzugeben, die Abtei St. Walburg mit allen ihren Gütern und Einkünften dem daſigen Jeſuiter-Seminarium auf ewige Zeiten einzuverleiben u).

Die Einverleibung ward am 21ten Junius 1687. x) vollbracht, und ſchon im darauf folgenden Monate wurde dem Seminarium von allen zur Abtei gehörigen Gütern und Gefällen der förmliche Beſitz ertheilt.

Des Herrn Fürſtbiſchofs von Speier Hochfürſtl. Gnaden glauben indeſſen hinreichend erwieſen zu haben, daß die Urtel des Elſaſſer Gerichts vom 8ten Auguſt 1684., welche das ſtaatsrathliche Erkänntnis vom Junius 1685. zum Grunde gelegt, und den Jeſuiten den Weg gebahnet hat, die dem Hochſtifte Speier friedensſchlußmäſig zugeſicherte Abtei St. Walburg an ſich

t) S. die S. 8. angeführte Abhandlung.

u) S. Staatsraths Beſcheid vom 28. März 1685. Beilage 8.

x) S. Beilage 9.

ſich zu ziehen, in keinem Anbetracht, als gültig und rechtsbeſtändig anzuſehen ſei. Die Folge wird zeigen, daß weder die Unverletzbarkeit der Hochſtift-Speierſchen Urkunden, weder die desfalls gemachten vielfältigen Vorſtellungen im Stande geweſen ſind, die Wiedereinſetzung des Hochſtifts in das demſelben unwiderruflich zugeſicherte Eigenthum zu bewirken, daß folglich die hochſtift-ſpeierſchen Rechte auf die Abtei St. Walburg nicht als verjährt angeſehen werden können.

III. Die Rechte des Hochſtifts Speier auf die Abtei St. Walburg können, ohnerachtet des bisherigen Zeitverfluſſes, nicht als verjähret angeſehen werden.

Daß auf rechtswidrig erſchlichene Erkänntniſſe in geiſtlichen Sachen die Vortheile der Verjährung nie Statt finden, iſt unter den Rechtsgelehrten vorlängſt zum Grundſatz angenommen — perpetuo gravat — perpetuo clamat abuſus — und es iſt demnach gar keinem Zweifel unterworfen, daß die Befugnis widerrechtlich vorgenommene Pfründeverbindungen aufzuheben, ſo wie das Recht gegen ſolche einzukommen, ewig unverjährbar bleibe. Selbſt die franzöſiſchen Gerichtshöfe haben dieſe Sätze jederzeit anerkannt, und es giebt häufige Beiſpiele von Urteln, welche rechtswidrige Pfründeverbindungen nach zwei und dreihundertjährigem Beſitz wieder aufgehoben haben. So erwähnet Dumoulin einer nach 70. jährigem Beſitz für nichtig erkannten Union, weil aus der Verbindungs-Urkunde ſelbſt der Abmangel rechtlicher Erfoderniſſe, und daher die Vermuthung der Gültigkeit nicht Statt finden kann y).

Nach dieſen als unverwerflich vorausgeſetzten Grundſätzen ergiebt ſich hiernächſt von ſelbſt, daß die 1687. gemachte Union, womit St. Walburg dem Hochſtift Speier entriſſen, und dem Strasburger Seminarium einverleibt worden, gleich bei Einſicht der Verbindungs-Urkunde als nichtig erkannt werden müſſe: denn die Urtel des Elſaſſer Gerichtshofes, wodurch die Abtei für erlediget erkläret wird, iſt nicht nur wegen Abgang der den Partheien erfoderlichen Rechts-Eigenſchaften nach gemeinen Rechten, ſondern auch wegen der in Mitte liegenden Friedensverheiſſungen z) nach völkerrechtlichen Grundſätzen null und nichtig, und es kann nach Einſicht des bereits angeführten Erkänntniſſes des königl. Staatsraths vom 28ten März 1685. a) gar nicht widerſprochen werden, daß dieſer friedensſchlußwidrige Machtſpruch durch Vorſpieglung täuſchender Beweggründe und vorſetzliche Verſchweigung der wahren Umſtände erſchlichen, folglich das königliche Anſehen mißbraucht wurde, um den Jeſuiten eine Abtei in die Hände zu ſpielen, welche, ohne den rechtmäſigen Inhaber vorgeladen oder gehört zu haben, für erlediget erkläret war, da ſie doch in dem zeitlichen Biſchof von Speier einen rechtmäſigen Beſitzer gehabt hat.

Die vorſetzliche Verſchweigung der in Betracht kommenden Umſtände erhellet vorerſt aus dem Inhalt des ſo eben berührten — in der Unions-Urkunde vom 21ten Junius 1687. zum Grunde

y) Quia ex productione tituli unionis apparebat de vitio & nullitate, & ſic non potuit ſolennitas, nec validus titulus præſumi, ceſſante etiam præſumptione, quia de contrario apparebat ex titulo. *Dumoulin* Conſil. 44. No. 12.

z) S. oben Seite 4. 5. 6.

a) S. Beilage 8.

Digitized by Google

Grunde gelegten Staatsrathsbeſcheid: es geſchieht darin weder von dem Beſitze, noch von den Anſprüchen des Hochſtifts Speier einige Meldung: man hat alſo dieſelben geflieſſentlich verſchwiegen; das Intereſſe der Jeſuiten war es nicht, dem Könige bemerklich zu machen, daß die Abtei St. Walburg 1546., mit Beobachtung aller damals nöthigen Förmlichkeiten, der Probſtei Weiſſenburg einverleibt worden, der Staatsrath wollte vermuthlich nicht von Amtswegen erinnern, daß der Herr Fürſtbiſchof über die — gegen ſeine Rechte gewagten Anfälle beim Elſaſſer Gericht nicht gehöret war, und der den Jeſuiten geneigte Monarch wollte ſich vermuthlich nicht entſinnen, daß die zu Gunſten der Probſtei Weiſſenburg gemachte Union durch den weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich beſtättiget, und das Hochſtift Speier in Gemäßheit dieſer unverletzlichen Urkunden noch über 30. Jahre nach dem Frieden im Beſitz der Abtei geblieben iſt.

Die Vorſpieglung täuſchender Beweggründe iſt demnach keinem Zweifel mehr ausgeſetzt: des Königs Aufmerkſamkeit war ganz auf die Bedürfniſſe des Strasburger Seminariums gerichtet; das vorgeblich bezielte Beſte der Religion mußte bei der damaligen Verfaſſung des Staatsraths die für den hochſtift-ſpeierſchen Beſitzſtand ſprechenden Gründe leicht überwiegen; das offenbar nichtige Verfahren des Elſaſſer Gerichtshofs war als rechtsbeſtändig vorgegeben, und der König ſelbſt mußte glauben recht zu handeln, indem Er die Verbindung der Abtei St. Walburg mit dem Strasburger Seminarium verordnete, welches Er gewiß nicht gewünſchet, noch weniger aber würde erlaubt haben, wenn die wahre Beſchaffenheit der Umſtände mit der erfoderlichen Aufrichtigkeit Ihm wären vorgetragen worden.

Wie kann demnach dem Seminarium zu Strasburg einige Verjährung zu ſtatten kommen? Wer wird bei ſo offenbar am Tage liegenden Nullitäten die Union von 1686. für gültig behaupten? Wie kann der bisherige Zeitverfluß den hochſtift-ſpeierſchen Anſprüchen auf die Abtei St. Walburg noch zum Nachtheil gereichen? Wenn nebſt dem, was bereits erwieſen worden iſt, noch ferner in Betracht gezogen wird, daß die zum Vortheil der Jeſuiten gemachte Union und die darauf erfolgte Beſitznahm auch deswegen ſchon für nichtig anerkannt werden muß, weil der biſchöflich-ſtrasburgiſche Kommiſſar verabſäumet hat, den damaligen Herrn Fürſten von Speier als weſentlich intereſſirten Theil über die ihm zuſtändigen Rechte zu hören. Die franzöſiſche Geſetze erfodern ſolches bei Vermeidung der Nullität *b*), und es iſt gar keinem Widerſpruch unterworfen, daß die Union von 1686. lediglich nach franzöſiſchen Grundſätzen beurtheilet werden kann, wo hingegen jene von 1546. nach den damals im Elſaſſe geltenden deutſchen Rechten betrachtet, und nach ſolchen für unumſtößlich gültig angeſehen werden muß. Das biſchöflich-ſtrasburgiſche kommiſſariſche Verfahren hat alſo die päbſtliche Union nicht aufgehoben; dieſelbe beſtehet alſo noch in voller Rechtskraft, und der Herr Fürſtbiſchof von Speier muß bei derſelben Vollſtreckung um ſomehr geſchützt werden, als feierliche Verträge und ausdrückliche Verheißungen der Friedensſchlüſſe das Hochſtift Speier gegen alle aus den gemeinen Rechten gefolgert werdenden Nachtheile verwahret haben.

Vergeblich wird man hiernächſt einwenden, daß die Herren Fürſtbiſchöffe von Speier ſo lange geſäumet haben, gegen die ihren Rechten nachtheilige franzöſiſche Machtſprüche in gerichtlichen Wegen einzukommen: gleich nachdem die Jeſuiten von der Abtei St. Walburg Beſitz genommen hatten, ward das deutſche Reich mit Frankreich in einen neuen Krieg verwickelt. Johann

b) S. *Dumoulin* q. 267. und *Hericourt*, pag. 406.

Digitized by Google

Hugo von Orsbeck, damals Fürſt zu Speier, ſahe ſich daher auſſer Stande, ſeine Anſprüche geltend zu machen; die Umſtände müſſen ſein Stillſchweigen rechtfertigen; während dem Kriege würde er vergebens ſich beſtrebt haben, diejenigen Gründe vorzuſtellen, durch welche er nach erfolgtem Frieden ſeine Rechte wieder zu erlangen ſicher hoffen konnte. Kaum war der Friede zu Ryswick zu Stande gekommen; ſo übergab er ſeine Beſchwerde. Der franzöſiſche Hof wird den Empfang der desfallſigen Vorſtellungen nie in Abrede ſtellen; ſie müſſen in den Staatsraths-Archiven zu Paris ſich vorfinden — für das Hochſtift Speier ſind ſie aber ohne Erfolg geweſen.

Der bald hernach erfolgte ſpaniſche Erbfolgskrieg legte im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts neue Hinderniſſe in den Weg; als Reichsſtand mußte der Herr Fürſtbiſchof von Speier daran Theil nehmen; die bereits anhängig gewordenen Beſchwerden wurden daher nicht fortgeſetzt; die Klugheit erfoderte allerdings ſolche bis nach erfolgtem Frieden erliegen zu laſſen. Henrich Hartard war inzwiſchen Johann Hugo von Orsbeck in der Regierung nachgefolgt; Er ſaumte nicht, gleich nach dem Raſtadter Frieden die unter ſeinem Vorfahrer angebrachte Beſchwerden wieder in Erinnerung zu bringen; die Herren Kardinäle von Schönborn und von Hutten haben ſolche nachmals vielfältig erneuert, aber vergeblich, die in den hochfürſtlich-ſpeierſchen Archiven vorhandenen Akten zeigen nicht von irgend einem Erfolg; es blieb immerwährend der Kampf zwiſchen den unverkennbaren Rechten des Hochſtifts Speier, und dem fürdaurenden Kredit der Jeſuiten.

Nach Aufhebung dieſes am franzöſiſchen Hofe ſolang begünſtigten Ordens, ſchienen zwar beſſere Ausſichten ſich zu öfnen, und es ward ebenfalls nicht verſäumt, die hochſtiftiſchen Beſchwerden zu erneuern. Der Herr Fürſt-Biſchof von Speier fand aber in des Herrn Fürſtbiſchofs von Strasburg Hochfürſtl. Gnaden einen Widerſacher, welchem der franzöſiſche Hof eben ſo, wie den Jeſuiten unendlich viel geneigt war: Dieſer both alle ſeine Kräfte und ſein ganzes Anſehen auf, um die fürſtlich-ſpeierſchen Vorſtellungen zu vereiteln. Er wollte ſein Seminarium bei jenen Gütern erhalten, welche die Jeſuiten demſelben zu erwerben gewußt hatten.

Es gebrach alſo nicht an thätiger Verwendung der Herren Fürſten von Speier, um Wiedererhaltung der Abtei St. Walburg, und man kann dem dermaligen Geſuch Ihro Hochfürſtlichen Gnaden abſeiten der Krone Frankreich oder des Strasburger Seminariums den bisherigen Beſitzſtand um ſo weniger entgegenſtellen, als ſolcher, wie bereits zu Genügen erwieſen iſt, auf rechtswidrigen — keine Verjährung gewährenden Erkänntniſſen gebauet, und ſelbſt den ausdrücklichen Verheiſungen des — keiner Verjährung unterworfenen weſtphäliſchen Friedens zuwider iſt.

Des Herrn Fürſtbiſchofs von Speier Hochfürſtlichen Gnaden ermüdet durch die Hinderniſſe, welche die offenbareſte Begünſtigung ihrer Gegner dem gerechten Erfolg der für ihr Hochſtift ſprechenden Gründe ſtets in Weg zu legen befliſſen war, konnten daher die Fortſetzung ihrer Beſchwerden, ohne Nachtheil der hochſtiftiſchen Rechte auf günſtigere Zeiten verſchieben, dieſelben müſſen daher dermalen um ſo geneigteres Gehör finden, als eben jezt die Stände des deutſchen Reichs vereint mit ihrem allerhöchſten Oberhaupte beſchäftiget ſind, die erfoderlichen Mittel auszufinden, um den Beſchwerden der im Elſaß Beſitzungen habenden Fürſten abzuhelfen. Ihro Hochfürſtlichen Gnaden hoffen daher, Kaiſerliche Majeſtät und die hohe Reichsverſamm-

lung

Digitized by Google

lung werden die gegenwärtige Beſchwerdeführung des Hochſtifts Speier keineswegs als verſpätet anſehen, ſondern in allerhöchſten Gnaden erwegen, daß unverjährbare Rechte zu allen Zeiten — die hochſtift-ſpeieriſchen Anſprüche auf die Abtei St. Walburg aber dermalen vorzüglich geltend werden müſſen, weil ſolche in Friedensſchlüſſen noch hinlänglich gegründet ſind, wenn auch über die Gültigkeit der Unionsbulle von 1546. einiger Zweifel noch obwalten ſollte.

IV. Das Hochſtift Speier iſt berechtiget, die Abtei St. Walburg in Gefolg der Friedensſchlüſſe wieder zurückzufodern, wenn auch über die Gültigkeit der Bulle, vermög welcher ſie der Probſtei Weiſſenburg einverleibt worden, einiger Zweifel noch obwaltete.

Daß die Hochſtiftſpeieriſchen Anſprüche auf St. Walburg in Friedensſchlüſſen offenbar gegründet ſind, iſt bereits oben (c) hinlänglich erörtert worden. In der angeführten Stelle des weſtphäliſchen Friedens wird dem Hrn. Fürſtbiſchoffe der fürwährende Beſitz der ſeinem Hochſtifte einverleibten Kirchen ausdrücklich zugeſichert, und es bedarf hiernächſt keines ferneren Beweiſes, daß die Abtei St. Walburg mit unter dieſe Kirchen gezählet, folglich dem Hochſtifte Speier auf ewige Zeiten gewähret werden müſſe; den auſſer dieſer Abtei und der Probſtei Weiſſenburg ſind demſelben nie einige Kirchen einverleibt geweſen, folgſam kann gegen den Sinn dieſer ausdrücklichen Verheißung ab Seiten der Krone Frankreich nicht der mindeſte Zweifel aufgeworfen werden, und von Seiten des Straßburger Seminariums mag um ſo weniger einiger Widerſpruch ſtatt finden, als nach den Grundſätzen des hier vorzüglich in Betracht kommenden Staats- und Völkerrechts, die den Reichsſtänden friedensſchlußmäſig zugeſicherten Rechte nicht nach den vorhergegangenen Erwerbsurkunden, ſondern lediglich nach dem zur Zeit des darauf Bezug habenden Friedenſchluſſes beſtandenen Beſitz beurtheilet und erhalten werden müſſen; dies iſt die einhellige Meinung der Rechtslehrer: die höchſte Reichsgerichte, ſo wie die hohe Reichsverſammlung haben ſolche immer zur Richtſchnur ihrer Entſcheidung genommen; was dieſen ſtets heilig war, muß gegen die Machtſprüche franzöſiſcher Gerichtshöfe um ſo mehr geltend werden, als ſchon im hier befragten Friedensſchluß ausdrücklich verſehen iſt, daß die den Reichsſtänden und übrigen Mächten gewährten Beſitzungen ihren damaligen Innhabern durch richterliche oder ſonſtige Sprüche niemals ſollen entzogen werden. (d)

Die Hochſtift Speieriſchen Rechte auf die Abtei St. Walburg beſtehen demnach noch in voller Kraft, und die dagegen ergangenen Machtſprüche, ſo wie die darauf erfolgte Beſitznahm der Jeſuiten iſt nichts anders, als eine förmliche Verletzung des weſtphäliſchen und aller darauf gefolgten Friedensſchlüſſe, welchen der weſtphäliſche zum Grund gelegt worden; (e) Kaiſerliche Maje-

(c) S. oben S. 5. 6.

(d) Contra hanc transactionem ullumve ejus articulum aut clauſulam nulla jura canonica aut civilia, communia vel ſpecialia conciliorum Decreta, Privilegia, Indulta, Edicta, Commiſſiones, Inhibitiones, Mandata, Decreta, Reſcripta, Litiſpendentiæ, quocunque tempore latæ ſententiæ &c. &c. vel ullæ aliæ quocunque nomine aut prætextu excogitari poterint, exceptiones unquam allegentur, audiantur aut admittantur, nec uſpiam contra hanc transactionem in petitorio aut poſſeſſorio, ſeu alii Proceſſus, vel Commiſſiones unquam decernantur. S. *Inſt. P. W.* § 113.

(e) S. die Friedensſchlüſſe von Nymwegen, Ryswick, Baden, Wien, Teſchen.

Digitized by Google

Majeſtät und das Reich ſind an der Vollſtreckung im allgemeinen — in Hinſicht auf das Hochſtift Speier aber um des Willen noch ins beſondere ſehr weſentlich betheiliget, weil der dem Hochſtifte Speier durch die friedensſchlußwidrig bewirkte Entziehung der Abtei St. Walburg zugefügte Verluſt, als eine wahre Schmälerung eines Fürſtenthums angeſehen werden muß, welches Kaiſerlicher Majeſtät und dem Reich lehnbar, mithin als ein ergänzender Theil des Reichs zu betrachten, und in dieſer Hinſicht berechtiget iſt, kaiſerl. Majeſtät und des geſammten Reichs verbandsmäſigen Schutz und Unterſtützung zu erwarten und nachzuſuchen.

Des Herrn Fürſtbiſchofs von Speier Hochfürſtliche Gnaden hoffen daher, kaiſerliche Majeſtät und die hohe Reichsverſammlung werden höchſt dero gerechteſte Beſchwerde allergnädigſt beherzigen, und nach allerhöchſt — auch höchſt — und hoher Einſicht die geeigneten Mittel vorzukehren wiſſen, damit auch in dieſem Betreffe der weſtphäliſche Frieden vollzogen, und in deſſen Gefolg die Abtei St. Walburg und Zugehörden nebſt allen bis hiehin unrechtmäſig genoſſenen Früchten dem Hochſtifte Speier zurückgegeben, als ein ergänzender Theil dieſes reichslehnbaren Fürſtenthums auf ewige Zeiten bei ſolchem erhalten, und gegen künftige Beeinträchtigung wirkſamſt geſichert werden.

Beila-

Beilagen.

Beil. I.

Dictatum Ratisbonnæ die 16. Auguſti 1791.

Per Moguntinum.

An Ihro Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät allerunterthänigſtes Reichsgutachten de dato Regensburg den 6ten Auguſt 1791.

Die Beſchwerden der durch die ſeit dem Monat Auguſt des Jahrs 1789. ergangenen franzöſiſchen Schlüſſe, im Elſaße, Lothringen und ſonſten Reichsfriedensſchlußwidrig beeinträchtigten Reichsſtände und Angehörigen betreffend.

Ihrer römiſch-kaiſerlichen Majeſtät, unſers allergnädigſten Herrn, zu gegenwärtiger Reichsverſammlung bevollmächtigtem höchſtanſehnlichen Prinzipalkommiſſarius, Herrn Karl Anſelm, Fürſten von Thurn und Taxis ꝛr. ꝛc. Hochfürſtl. Gnaden bleibt hiemit im Namen Kurfürſten, Fürſten und Stände des Reichs gebührend unverhalten:

Nachdem man in allen drei Reichskollegien das unterm 30ten April dieſes Jahrs zur Diktatur gediehene höchſtverehrliche kaiſerliche Kommiſſionsdekret vom 26ten deſſelben Monats mit und nebſt den demſelben beigefügten Anlagen ſo, wie auch die zum Theil vorher, und theils nachgehends bei der allgemeinen Reichsverſammlung dahier eingebrachten Schreiben, Anzeigen und Beſchwerden der deutſchen Reichsſtände und Angehörigen über die ihnen durch die uneingeſchränkte Anwendung und Vollſtreckung der franzöſiſchen Schlüſſe in dem Elſaße, Lothringen und ſonſten zugegangenen manigfaltigen Beeinträchtigungen, weniger nicht das zur Erzielung einer vollſtändigen Abhilfe dieſer Beſchwerden ſchon auf Veranlaßung des geſammten kurfürſtlichen Collegii unterm 14ten Dezember vorigen Jahrs von Ihro römiſch-kaiſerlichen Majeſtät an des Königs in Frankreich Majeſtät erlaſſene Schreiben ſowohl, als auch die eben auf dieſe reichsoberhauptliche Einſchreitung ergangene, aber erſt am 19ten März dieſes Jahrs in Wien abgegebene königl. franzöſiſche Antwort in gehörigen Vortrag und Umfrage geſtellet hat; ſo iſt nach reifer Erwägung aller Umſtände dafür gehalten und geſchloſſen worden, daß

Erſtens, in dieſer für das deutſche Reich ſo wichtigen Angelegenheit ſich an die zwiſchen demſelben und der Krone Frankreich beſtehenden Friedensſchlüſſe feſtzuhalten, und in dieſer Beziehung das beharrliche Beſtreben dahin zu richten ſei, daß die Krone Frankreich ſich blos an denjenigen Rechten und Beſitzungen im Elſaß und Lothringen begnüge, welche der durch die nachherigen Friedensſchlüſſe und Verhandlungen nicht geänderte, vielmehr beſtättigte Münſteriſche Friedensſchluß, und die nachgefolgten von kaiſerlicher Majeſtät und dem Reiche genehmigten öffentlichen Verträge, namentlich und deutlich derſelben gewähren; immittelſt aber auf alle diejenige Verträge und Uebereinkünfte der weiteren Nachgiebigkeit und Unterwerfung, welche einzelne Reichsſtände und Angehörige über ihre unmittelbare Beſitzungen in dem Elſaß und Lothringen für ſich- ohne Einwilligung kaiſerlicher Majeſtät und des Reichs eingegangen haben, von Reichs wegen ganz keine Ruckſicht genommen, und dieſelben nicht anderſt, als unnachtheilich für die Rechte des Reichs, und als unverbindlich und ungültig angeſehen werden können.

Zweitens: daß nach all dieſen Vorausſetzungen der inzwiſchen geſchehene uneingeſchränkte Vollzug der franzöſiſchen Schlüße und ihre Erſtreckung auf die deutſchen Reichsſtände und Angehörigen eben ſo willkührliche Beeinträchtigungen und Entſetzungen in den Rechten und Inhabungen derſelben, als Verletzungen und Kränkungen auch ſelbſten in Abſicht der Oberherrſchaft und Oberſtlehenherrlichkeit kaiſerlicher Majeſtät und des Reichs zur Folge habe, und eben deswegen die von der franzöſiſchen Nationalverſammlung wider die deutſchen Reichsſtände und Angehörigen im Elſaße, Lothringen und ſonſten zum Abbruche ihrer durch die Friedensſchlüße geſicherten Beſitzungen, Gefälle, geiſt- und weltliche Rechte und Beſitzſtandes gewaltſam unternommene und vollſtreckte Verfügungen für nichtig, friedensſchlußwidrig und ſo geartet anzuſehen ſeyen, daß nicht nur die Nothwendigkeit erheiſche, die Rechte kaiſerl. Majeſtät und des Reichs vor der Hand ausdrücklich und allenthalben hiebei zu verwahren; ſondern daß man auch nach der Reichsverfaſſung und dem allgemeinen Reichsverbande nicht entſtehen könne, ſich hierunter der gekränkten Theile und vorzüglich der höchſten und hohen Reichsſtände reichskonſtitutionsmäſig anzunehmen.

Drittens, daß in dieſer Rückſicht Ihro römiſch kaiſerlichen Majeſtät für die preißwürdigſte Sorgfalt, mit welcher Allerhöchſtdieſelbe gleich nach dem Antritte Ihrer glorreichſten kaiſerlichen Regierung ſich der gedrückten Reichsſtände und Angehörigen mit einem der reichsoberhauptlichen Vorſorge ſowohl, als der Aufrechthaltung der Friedensſchlüße ſo angemeſſenen Nachdrucke mittels des am 14ten Dezember vorigen Jahrs an des Königs von Frankreich Majeſtät erlaſſenen Schreibens ſchon anzunehmen geruhet haben, der ehrerbietigſte allerunterthänigſte Dank abzuſtatten ſey: und obſchon

Viertens, die hierauf eingegangene königl. franzöſiſche Antwort weder in der äuſſern Form (da dieſe von dem anerkannten bewährten Herkommen, und der ſonſt bei dergleichen öffentlichen Handlungen zwiſchen beiden Reichen beibehaltenen Sprache abweiche) weder in dem weſentlichen Inhalte ſelbſt, und am wenigſten in Ruckſicht der Verhältniſſe, worinn die Beſchwerde führenden Stände gegen das deutſche Reich ſtehen, der allgemeinen Erwartung entſpreche; man nichtsdeſtoweniger bis itzo noch das Zutrauen und die Hoffnung gehegt habe, von der perſönlichen Gerechtigkeitsliebe und der erleuchteten Einſicht des Königs in Frankreich Majeſtät noch in den Wegen der Güte die befriedigende Erfüllung der zum Theil ſelbſt von der Krone Frankreich garantirten Verträge, und alſo auch in Folge derſelben die vollſtändige Abhilfe der Beſchwerden, die Entſchädigung für die den Ständen und Angehörigen des Reichs bis itzo noch entgehende Nutzungen und überhaupt die Widerherſtellung eines friedensſchlußmäſigen Standes der Sache zu erhalten, in ſoferne Ihro römiſch-kaiſerliche Majeſtät nur noch im Stande ſein möchten, die dahin geeigneten nachdrücklichen Vorſtellungen in Allerhöchſt Ihro und des ganzen Reichs Namen zu erneuern, die Ueberzeugung von der Unanwendbarkeit der franzöſiſchen Schlüſſe auf die Beſitzungen der deutſchen Reichsſtände und Angehörigen eindringender zu machen, und überhaupt die Aufmerkſamkeit der Krone Frankreich auf die Heiligkeit verbindlicher Friedensſchlüſſe ſo lebhaft zu erregen, daß insbeſondere auch die Folgen der Zernichtung des Münſteriſchen und der nachherigen Friedensſchlüſſe, welche ſelbſt auf die Auflöſung der wechſelſeitigen Verbindlichkeiten, und der eigenen Titel des jenſeitigen Beſitzes wirken mögen, näher und in ihrem ganzen Umfange noch beherziget würden. Daß man aber

Fünftens, bei der dermaligen unſtäten Lage der Umſtände in Frankreich nun lediglich dem weiſeſten Ermeſſen und den tiefeſten Einſichten kaiſerlicher Majeſtät überlaſſen müſſe, ob, wie

Digitized by Google

wie ferne, und in welchem Maaße Allerhöchſtdieſelbe eine ſolche reichsoberhauptliche Verwendung ferner noch anwendbar machen mögen, allemal aber auf den Fall ihrer Standhaftigkeit ſachdienlich erachte, daß auch noch alle Kur- und diejenigen Reichsfürſten, welche ſonſt eigene Botſchafter, Geſandte und Geſchäftsträger an dem königl. franzöſiſchen Hofe, und die Garantie der Friedensſchlüſſe mit auf ſich haben, durch ihre hieſige Geſandſchaften erſucht würden, einer ſolchen von kaiſerlicher Majeſtät allenfalls noch geſchehenden weitern Einſchreitung ſich auch ihres Orts in thunlichen Wegen mitanzuſchließen.

In deſſen Gefolge hege man

Sechtens, das ehrerbietigſte Zutrauen, daß kaiſerliche Majeſtät allergnädigſt geruhen würden, dem verſammelten Reiche entweder von dem Fortgange und Erfolge einer ſolchen reichsoberhauptlichen Verwendung, oder aber auch allenfalls von den Anſtänden, die ſich dabei ergeben, von Zeit zu Zeit Kenntniß zugehen zu laſſen, damit alsdann in einem ſo, wie in dem andern Falle über die allenfallſige weitere Maaßregeln, welche die Würde, Rechte und Sicherheit des deutſchen Reiches nach der Lage der Umſtände erfordern mögen, von Reichs wegen der fernere Schluß gefaßt werden könne. Uebrigens aber wären

Siebentens, kaiſerliche Majeſtät allerunterthänigſt zu belangen, bei den ſämmtlichen Reichskreiſen die Vorkehrungen ſolcher wirkſamen Maaßregeln allergnädigſt zu veranlaſſen, wodurch nicht nur auf eine gleichförmige Art (der landesherrlichen Polizeigewalt jedoch ohne Eintrag) der Verbreitung der zur Aufruhr anfachenden Schriften und Grundſätze inzwiſchen durch wachſame Aufſicht auf die Urheber, Verfaſſer und Verbreiter, durch ſcharfe Beſtrafung derſelben, und durch unnachſichtliche Konfiscirung dergleichen inn- und ausländiſcher Schriften mit desfallſiger wechſelſeitiger Beiwirkung vorgebogen, ſondern auch mittels thätiger allenthalbiger Herſtellung der Reichskonſtitutionsmäſigen Verfaſſung des gemeinſamen und vereinten Reichs-Wehr- und Vertheidigungsſtandes Gehorſam, Ordnung, Ruhe und Sicherheit im Reiche gehörig gehandhabt werden möge.

Welches alles dann an Ihro römiſch- kaiſerliche Majeſtät mittels eines zu erſtattenden Reichsgutachtens zu Dero allergnädigſten Ratifikation allerunterthänigſt, wie hiemit geſchiehet, zu bringen wäre.(*)

Womit des kaiſerlichen Herrn Prinzipalkommiſſarius hochfürſtlichen Gnaden der Kurfürſten, Fürſten und Stände des Reichs anweſende Räthe, Botſchafter und Geſandte ſich beſten Fleiſes und geziemend empfehlen. Signatum Regensburg den 6ten Auguſt 1791.

(L. S.) Kurfürſtl. Mainziſche Kanzlei.

(*) Den 22ten März 1793. ergieng ein weiteres Reichsgutachten dahin:

„ Es ſei ad II, als natürliche Folge des von Frankreich zuerſt unternommenen und bis jetzt noch „ fortſetzenden Bruches des münſteriſchen und der nachherigen Friedensſchlüſſe anzuſehen, daß „ Frankreich ſich dadurch der ihm in eben dieſen Friedensſchlüſſen zugeſtandenen Vortheile ſelbſt ver„ luſtig gemacht und zu ſeinem eigenen Nachtheile (doch aber allerwegs unbeſchadet der Rechte ei„ nes jeden Dritten) die Gültigkeit und Verbindlichkeit dieſer Friedensſchlüſſe kraftlos gemacht ha„ be -- -- und hierauf folgte

Am 30ten April 1793 das kaiſerl. Hof- Ratifikations- Dekret, wodurch das Reichsgutachten vom 22. März 1793. beſonders ad II. begnehmiget worden, folglich iſt gar kein Zweifel, daß das Hochſtift Speier in den Beſitz aller, unter der franzöſiſchen Souverainetät- demſelben entzogener Rechte und Beſitzungen wieder eingeſetzt werden muß --; wann anderſt — die Rechte des Eigenthums -- und Friedensverheiſſungen noch als heilig und unverletzlich gelten ſollen.

 Beil.

Beil. 2.

Copia.

Römiſch-Kayſerl. Majeſtät Bewilligung in die Translation und Incorporation des Kloſters St. Walpurg zum Stift Weiſsenburg.

Wir Karl der Fünft, von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſſer zu allen Zeiten Merer des Reichs, Jnn Germanien, zu Hiſpanien, Beider Sicilien, Jheruſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Ertz Hertzog zu Oeſtreich, Hertzog zu Burgund ꝛc. Graf zu Hapſpurg, Flandern und Tiroll ꝛc. bekennen für Uns und Unſer Nachkommen am Reich öfentlich mit dieſem Briff und thun kundt allermeniglich, daß der ehrwürdich unnſer und des Reichs Fürſt, unnd lieber andechtiger Rüdiger Probſt des Stifts Weiſſenburg am Elſaß für Unnß kommen iſt, und gab Unns zu erkennen, wie das Kloſter Sanct Walpurgen inn Unnſer unnd des heiligen Reichs Landvogtey und Forſt Hagenau gelegen, nun ain Zeit her an religion Perſonen darzu ann gefallen unnd Einkomen faſt unnd dermaſſen inn Abnemen unnd Abfall gewachſenn, dardurch der gepuerlich Gots-Dienſt darin nit mer ſo ſtatlich und löblichen als vormalen beſcheen, verſehen, noch ein Apt und Convent daſelbſt weiter erhalten werden möchte, dweil aber vaſt die Peſtenn Gefell ſeiner Probſtey unnd Stifts Weiſſenburg umb und bey demſelben Cloſter Sanct Walpurg gelegen und dermaſſen durch einander vermengt, daß keins one das ander woll zu Statlichem Nutz anzurichten were. Damit nun beider Stieſt und Cloſter zu Weiſſenburg und Sanct Walpurg inn allen Gots Dinſten unnd gaiſtlichen Gevellen deſto ſtatlicher verſehen und erhalten würde, ſo were er deſſhalben unnd ſonderlich zu Befürderung der Ehr Gots und Erhaltung des Cloſters zu Sanct Walpurg unangeſehen, daß er es von den Gefellen des Cloſters nit erhalten möcht, nicht deſto weniger der Naigung für ſich und ſeine Nachkommen und Stifts Weiſſenburg ſich dahin zu begeben, und das beſtimpt Cloſter Sanct Walpurg zu ſeiner unnd des Stifts Weiſſenburg, und derſelben Nachkomen Verwaltung unnd Fürſehung in Underthönigkeit anzunemen, und inn guetem weſenlichen unnd ordentlichem Baube und Gotsdinſt zu dem wenigſten mit dreien Gaiſtlichen Perſonen, die daſelbſt ſtettigs dem Gots dinnſt ußwarten und den volenpringen ſolten, zu unterhalten unnd zu verſehen, auch ſonſt unnſer und des Reichs Landtvogtey Hagenau mit Atzung Schatzung Fron und in annder weeg ſo viel daſelb Gotzhauß zuthuen ſchuldig, Jederzeit gewertig zu ſein, unnd Unns daruf demütiglich angeruffen und gebetten, das Wir als Römiſcher Kaiſſer inn ſolche annemung Translation, und jncorporation Unnſere Conſſentz und Willen zu geben gnediglich geruwehten, daß haben Wir angeſehen ſolch ſein demütig Pitte, und darumb auß den oberzelten unnd anderen Urſachen Uns darzu bewegendt, und ſonderlich in anſehung des gedachten Probſts erpiethens als obſteet, dem Er auch alſo nachkomen ſolle auf die Bewilligung des Churfürſten auf der pfalz Jnhaber der gedachten Vogtei ſo derhalben erſucht worden, und darein bewilligt hat, unnd damit gemelt Cloſter Sanct Walpurg in gutem Bauw unnd Weſen und der Gots dinnſt darin ordenlich gehalten werde, mit wolbedachtem Mute, unnd gutem Rhat dem gedachtem Probſt zu Weiſſenburg gnediglich gegont, und bewilligt, gonnen bewilligen und thun das hiemit wiſſentlich inn Craft diſſ Briefs, alſo daß derſelb Probſt ſolche Translation und jncorporation des gedachten Cloſters ſannct Walpurgen angepürenden Enden ſuechen ußpringen und erlangen, unnd daſſelb Cloſter als dann mit allen ſeinen Leuthen Güettern, Rennten Gefellen und Zugehorungen zu dem Stift Weiſſenburg annemen, Jnnhaben, fürſehen und verwalten möge, von allermeniglich unverhindert, doch Unns unnd dem

Reich

Digitized by Google

Reich an Unser Oberkeit und sonst mönigl.ch an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffenlich und unschedlich und auch also daß der gemelt Probst, und seine Nachkomen des Stifts Weissenburg obberürten seinem Erpieten zu Unterhaltung und Versehung des Gots Dienst inn gedachtem Closter Nachkomen und einem Jeden Innhaber der Landvogtey Hagenaw von demselben Closter alle gepüerende Schatzung, Atzung, Fron und Anders wie von alter Herkomen ist, reichen und geben sollen one Geverde. Mit Urkundt diß Briefs besigelt mit Unnserm Kaiserlichen anhangenden Insigel geben in Unnser und des Reichs Stat Speier am ain und zwantzigsten Tag des Monaths Marty nach Christi unnsers lieben Herrn Gepurdt fünfzehen hundert und im vier und vierzigsten Unsers Kaysertthums im vier und zwantzigstem, und Unserer Reiche im neun und zwantzigsten Jarenn.

Carolus.

Ad Mandatum Cæsareæ
et Catholicæ Majestatis
pprium J. Bernburger.

Beil. 3.

Copia

Pfaltz Graf Friederichen Churfürsten als Oberlandt Vogts und Inhabers der Landt Vogtey Hagenaw Bewilligung in die Translation und Incorporation des Closters sanct Walpurg.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Pfaltzgrave bey Rhein, Hertzog in Bayern, des heiligen Römischen Reichs Ertztruchsas und Churfürst .rc. bekennen und thun Kundt offenbare mit diesem brife, als der allerdurchleuchtigst grosmechtigst Fürst und Herre, Her Carol der fünfft Römischer Kaiser zu allen Zeiten Merer des Reichs rc. unnser allergnädigster Herr, jetzo auf underthenigs anruffen, der Erwürdig und Ersamen Herrn Rudigers Probsts Dechant und Capitels des Stifts zu Weissenburg aus bewegenden Ursachen und empfangenem Bericht des Closters zu sanct Walpurg inn der Landvogtey Hagenaw gelegen, merglichen Abgangs und Verödigung an Religios Ordens Personen, auch desselbigen eingehörigen gefellen, dadurch der loblich Gotsdinste alß von alters der gebüre darin nit woll mehr beschehen, oder versehen werden konnden, als Romischer Kaiser von Irer Majestat und des hayligen Reichswegen vorgemelten Probst Dechant und Capitel zu Weissenburg gnediglichen gegonndt und zugelassen hatt, das daßelbe Closter sannct Walpurg Irem Stifft Weisennburg soll und möge incorporirt werden, doch daß sie Probst, Dechant, und Capitel deßelben gepürende Incorporation und translation an orten sichs gezimpt, formlicher weiß auspringen, auch zu wider Aufrichtung des hailigen Gottes dinstes inn gedachtem Closter sanct Walpurg fürther jeder Zeit zum wenigsten drey Pristere erhalten, unnd darin solch fürsehung thun, daß an löblichen Ceremonys unnd Gottes dinste der Orts weiters nit Mangel erscheinen, darzu vorberürter Landvogteien Hagenaw, unnd jetzo Unnß als Ihrer Keiserlichen Majestat, und des hailigen Reichs Ober Landt Vogte und Inhaber derselbigen vonn solchem Kloster alle herpracbte Atzung, Schatzung, unnd ander Recht Dinstbar- und Gerechtigkeit, wie das bisher im gepraucb und übung gewest, gentzlich nichts daran ausgenommen, trewlichen alß herkomen, laisten sollen unnd wollen, wie sie dann deßelben sich underthenig erpetten unnd bewilliget, auch hochgedachte Kaiserliche Majestat Inen gnedigen Bewilligungs brief darüeber zugestelt; demnach haben oft gemelte Probst, Dechant und Capitel zu Weißenburg auf solche erlangte Kaißerlich Gonnung, unß demütig angeruffen unnd gebetten, daß Wir alß Ober Landt Vogt

für

für unſer Intereße darein gnediglich auch verwilligen wolten ꝛc. ſo Wir dann der Kaiſerlichen Majeſtät, deren alſ Römiſchen Kaiſer, unnd dem hailigen Reich berürte Landvogtei aigenthümblich verfangen, gnedigen Conſens unnd Zulaſſung in ſolch Incorporation dermaß vermerkt, wie auch Ihrer Kaiſerlichen Majeſtat zu gehorſamen, unnß ſchuldig erkennen, unnd nit weniger, was zu pflanßung und aufrichtung des hailigen Gottsdinſts dienen mage, zu fürdern geneigt ſeindt; ſo haben hieruf Inen Probſt, Dechant und Capitel egemelt zu beſondern gnaden Wir als Ober Landt-Vogt und Inhaber der Landvogtey inn ſolch Incorporation und Translation fürther an gebürenden Orten anzupringen, unnſere Gunſt und Verwilligung gnediglich auch gegeben, unnd thun das hiemit inn Krafft diß Briefſs unwiderruflichen doch mit Vorbehalt der Kaißerlichen Majeſtat, deren Nachkomen, Römiſchen Kaißern und Künigen, dem hailigen Reich, unnd unß alß Ober Landvogt und Inhaber von berürter Landvogteyen wegen, aller obbemelten herprachten Rechten dinſtbar und gerechtigkeiten uf dem Cloſter ſanct Walpurg, wie das alles von alters herkomen unnd üblich geweſt, nichts darane ausgenommen treüwlichen ſonder geverdte Zu Urkundt verſigelt mit unnſerm anhangenden Inſigel. Datum Haidelberg auf Mitwochs nach Quaſimodo geniti, den drey und zwanßigſten Aprils, Anno fünzehen hundert viertzig und vier.

Beil. 4.

Copia.

Bulla Papæ Pauli III. Unionis Abbatiæ Sanctæ Walburgis cum Eccleſia Weiſenburgenſi, die 14. Maji 1546. data.

Paulus Epiſcopus ſervus ſervorum Dei ad perpetuam rei memoriam ex incumbenti nobis apoſtolice ſolicitudinis ſtudio ad ea libenter intendimus per quæ ſingulorum monaſteriorum ac locorum regularium deſolationis opprobrio ſubjacentium indemnitati occuratur & divinorum officiorum in eis Celebrationi conſulatur, illaque per noſtre providentie ſtudium utilium perſonarum fulda preſidiis de cetero a noxiis preſerventur, ac ſalubribus quantum fieri poteſt, proficiant incrementis. Sane pro parte venerabilis fratris noſtri Philippi Epiſcopi Spirenſis nobis nuber exhibita petitio continebat, quod alias cum monaſterium ſancte Walpurgis in ſacra ſilva ordinis ſancti Benedicti argentinenſis Dioceſis ob Lutheranam hereſim aliasque hujus deploratiſſimi ſeculi ſectas penitus deſolatum remanſiſset, nec in eo amplius abbas aut alii monachi esſent, Chariſſimus in Chriſto filius noſter Carolus Romanorum Jmperator ſemper Auguſtus Directus, et tunc in humanis agens bone Memorie Ludovicus Comes palatinus Princeps & Elector jmperii utilis illarum partium Domini volentes Deſolationi Monaſterii hujusmodi, eo quo posſent, meliori modo occurere & Conſiderantes Posſesſiones & agros ejusdem Monasterii Posſesſionibus & agris prepoſiture Eccleſie ſanctorum Petri et Pauli Apoſtolorum ac Stephani Protomartiris oppidi Weiſsenburgenſis ſpirenſis Dioceſis conterminos et Conjunctos ſeu Coherentes exiſtere et propterea neminem alium commodius quam Prepoſitum ipſius Eccleſie ejusdem Monasterii curam ſuscipere et gerere poſse ſub ſpe, quod nos monaſterium hujusmodi eidem Prepoſiture auctoritate apoſtolica unire deberemus quantum in eis fuit, ſtatuerunt et ordinaverunt, quod quondam Rudigerus tunc in humanis agens et ipſius Eccleſie Prepoſitus curam et adminiſtrationem ejusdem monaſterii ſuscipere et gerere et loco monacho-

nachorum ejusdem monasterii tunc abſentium tres presbyteros ſeculares ad Divinum cultum in eodem monaſterio retinendum conſtituere deberet ipſeque Prepoſitus poſſeſsione ſeu quasi regiminis et adminiſtrationis monasterii hujusmodi quamvis de facto apprehensa ab inde citra, quamdiu in humanis egit, ipsius monaſterii curam geſsit, etiam de facto, cum autem ſicut eadem petitio ſubjungebat, licet prefatus Rudigerus prepoſitus ſicut Domino placuit, é medio ſublatus fuerit, nihilominus dicta Prepoſitura adhuc in poſseſsione ſeu quasi regiminis et administrationis ejusdem Monasterii et ejus bonorum exiſtat, et nos nuper ex diversis tunc expressis Causis preposituram predictam inſimul cum mensa Episcopali ſpirensi ita quod dictus Philippus modernus et pro tempore Exiſtens Episcopus Spirensis de cetero prepoſitus dicte Eccleſie et ratione prepoſiture hujusmodi Princeps romani jmperii, prout prepoſiti ejusdem Eccleſie ab antiquo eſse cenſueverunt, exiſteret, perpetuo univerimus, annexuerimus et incorporaverimus, Si monaſterium predictum adhuc conventu caret, et de quo quod in priſtinum ſtatum a ſe ipso reſtituatur, nulla ſpes veriſimiliter concipi potest, eidem Prepoſiture, que hereticorum jmpietate et illorum veluti hoſtili pravitate & insolentia admodum expilata et devaſtata, ac in ejus poſseſsionibus et bonis plurimum deteriorata exiſtit, perpetuo uniretur, annecteretur et incorporaretur, ex hoc profecto dictus Philippus Episcopus Peculiarem curam dicti monaſterii ſusciperet et gereret ac auctoritate et potentia ſuis monaſterium hujusmodi in priſtinum ſtatum reſtitueret aut ſaltem illud et ejus poſseſsiones, ac bona ab ulteriori deſolatione defenderet et illius Eccleſie ſaltem per Presbyteros ſeculares deſerviri faceret, nec non ex fructibus redditibus, et proventibus monaſterii hujusmodi in aliquo ſublevatis Eccleſiam ſpirenſem cui preest, ab ere alieno, quod ob hereſes illarum partium et alias germanicas Calalamitates contrahere coactus fuit, commodius liberare ac recuperationi jurium et libertatum tam monasterii quam prepoſiture predictorum efficacius intendere poſset, quare pro parte ejusdem Philippi Episcopi aſserentis fructus redditus et proventus dicti monasterii et illi forsan annexorum Centum Ducatorum auri de Camera ſecundum communem Extimationem Valorem annuum non excedere nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut monasterium predictum eidem prepoſiture perpetuo unire, annectere et incorporare, aliasque in premiſsis opportune providere de benignitate apoſtolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod petentes beneficia Eccleſiaſtica aliis uniri tenerentur exprimere verum annuum valorem ſecundum Extimationem predictam et beneficii cui aliud uniri peteretur, alioquin unio non valeret, et ſemper in unionibus commiſsio fieret ad partes vocatis, quorum intereſset, eundem Philippum Episcopum a quibusvis excommunicationis ſuspenſionis et interdicti, aliisque Eccleſiaſticis Sententiis Cenſuris et pœnis a jure vel ab homine quavis occaſione vel Causa latis, ſi quibus quomodolibet innodatus exiſtit ad effectum preſentium duntaxat consequendum harum ſerie abſolventes et abſolutum fore cenſentes, nec non fructuum reddituum et proventuum ejusdem prepoſiture verum annuum valorem preſentibus pro expreſso habentes hujusmodi ſupplicationibus inclinati monaſterium predictum cum annexis hujusmodi ac omnibus juribus et pertinentiis ſuis eidem prepoſiture ita quod liceat prefato Philippo moderno et pro tempore exiſtenti Episcopo Spirensi per se vel alium ſeu alios corporalem poſseſsionem ſeu quasi regiminis et admini-

ſtrationis ac bonorum monaſterii et annexornm, juriumque & pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere, ac fructus, redditus et proventus hujusmodi in ſuos et mense ac prepoſiture et monaſterii predictorum uſus et utilitatem convertere, Dioceſani loci vel cujusvis alterius Licentia ſuper hoc minime requiſita dicta auctoritate apostolica tenore preſentium perpetuo unimus, annectimus et incorporamus non obſtantibus priori voluntate nostra predicta; et Lateranenſis Concilii noviſſime celebrati uniones perpetuas, niſi in caſibus a jure permiſſis, fieri prohibentis, ac aliis apostolicis Conſtitutionibus nec non monasterii et ordinis predictorum juramento Confirmatione apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis, Statutis et Conſuetudinibus, ceterisque contrariis quibuscunque volumus autem quod propter unionem, annexionem et incorporationem predictas monaſterium ipsum in ſpiritualibus non ledatur, et in temporalibus detrimenta non ſustineat; ſed illius congrue ſupportentur onera antedicta, et inſuper ex nunc irritum decernimus et inane, ſi ſecus ſuper hys a quoque quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre absolutionis, unionis, annexionis, et incorporationis, decreti et voluntatis infringere vel ei auſu temerario contraire, ſi quis autem hoc attemptare preſumpſerit, indignationem Dei omnipotentis ac Beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incurſurum. Datum Rome apud ſanctum Marcum anno incarnationis Dominice Millesimo quingenteſſimo quadrageſimo ſexto, priedie jdus Maji Pontificatus nostri anno duodecimo.

Preſens Copia Bullæ Papæ Pauli III, unionis et incorporationis abbatiæ Stæ. Walburgis cum Eccleſia Weiſſenburgensi ex quodam libro in archivio Episcopali ſpirensi aſſervato et cunctis in Romani jmperii judiciis pro authentico et fide digno recepto fideliter et verbotenus extracta et deſumpta est, id quod diligenti auſcultatione præhabita attestor. Bruchsaliæ die 12. januarii 1765.

in fidem

(L. S.) J. A. Martin, Emmi. Cardinalis, Episcopi et Principis ſpirenſis Archivarius

pp. Man.

Beil. 5.

Copia.

Bulla Confirmationis Papæ Julii III. unionis, Annexionis et Incorporationis Eccleſiæ Weiſſenburgensis cum Ecclesia Spirensi, nec non Ecclesiæ sive Abbatiæ sanctæ Walburgis cum Ecclesia Weiſſenburgensi, Philippo II. Epiſcopo Spirensi conceſsæ die 23. Januar. anno Domini 1550.

Julius Episcopus Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei Memoriam. In eminenti militantis Eccleſiæ ſpeculo licet immeriti divina Diſpoſitione conſtituti & in cunctis orbis Eccleſiis ac Monasteriis et aliis Beneficiis Eccleſiaſticis ſecularibus & quorumvis ordinum regularibus, terræque amplitudine præcipuum facultatis Principatum obtinentes ex incumbenti nobis apoſtolicæ Solicitudinis officio ad ea, quæ Eccleſiarum & Monaſteriorum ac aliorum Beneficiorum hujusmodi Statum ſalubriter dirigendum ac Cathedralium Eccleſiarum Præsulum Commodum tendere dinoscuntur, ſalub-

salubriter intendentes illa, quæ propterea tam per Romanos Pontifices Prædeceſſores noſtros, quam ſedis apoſtolicæ legatos juſtis suadentibus cauſis desuper provide facta comperimus, præsertim cum a nobis petitur, nostræ approbationis munimine roboramus, eaque de novo concedimus ac alias disponimus prout locorum, temporum et personarum qualitate pensata id in Domino conſpicimus salubriter expedire.

Sane pro parte Venerabilis Fratris noſtri Philippi Episcopi Spirensis nobis nuper exhibita petitio continebat, quod alias poſtquam Præpositura Ecclesiæ Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli ac protomartiris Strephani Oppidi Weiſsenburgensis Spirensis Diocesis, quæ inibi Dignitas principalis exiſtebat, tunc per obitum quondam Rudigeri olim ipsius Ecclesiæ præpositi extra romanam Curiam defuncti vacante & felicis recordationis Paulo Papa III. Prædeceſſore nostro pro parte dicti Philippi Episcopi ac dilectorum filiorum Decani & Capituli ipsius Ecclesiæ exposito quod si dicta præpositura, quæ hereticorum impietate & illorum veluti hoſtili pravitate ac insolentia admodum expilata & devastata ac postremo a certis Laicis penitus occupata exstiterat adeo, ut durantibus illarum partium hæresibus a se ipsa reparandi aut ab ulterioribus Expilationibus & devastationibus defendendi nulla spes offerebatur cum Mensa Episcopali spirensi perpetuo uniretur, annecteretur, & incorporaretur, ex eo tam dictus Philippus Episcopus, qui Præposituram ipsam jam tunc ex potestate dictorum Laicorum arduis industria, Studio & labore ac non sine magno dispendio suis eripuerat, & liberaverat, quam pro tempore existens Episcopus spirensis ejusdem præpoſituræ peculiarem Curam susciperet & gereret ac auctoritate & potentia suis dictam præposituram in priſtinum statum restitueret aut saltem ulterioribus illius expilationibus, Vastationibus & ruinis occureret, prout idem Philippus Episcopus jam tunc quodammodo occurere, & eam restituere inceperat, ipseque Philippus Episcopus, qui ob hæreses hujusmodi & alias germanicas calamitates multum æris alieni contrahere coactus fuerat, & illius occasione supra decem millia florenorum rhenensium diversis personis annis singulis solvebat, aliasque ingentia onera seu potius damna sustinebat, aliquod subventionis auxilium susciperet. Idem prædeceſſor, in cujus manibus dilectus filius Michael Gillius Clericus Trevirensis Diocesis aſserens se alias eidem Rudigero etiam tunc ipsius Ecclesiæ Præposito, quoad viveret, & præposituram prædictam obtineret, Coadjutorem perpetuum & irrevocabilem in Regimine & administratione præposituræ hujusmodi constitutum & deputatum sibique eandem præposituram ex tunc prout ex ea Die & econtra cum vacaret collatam ac de ea provisum auctoritate apostolica fuiſse omni Juri sibi in dicta præpositura vel ad illum quomodolibet competenti ipsius præposituræ possessione per eum forsan non habita sponte & libere ceſserat, ipseque prædeceſsor ceſsionem hujusmodi duxerat admittendam, Philippi Episcopi ac Decani & Capituli prædictorum Supplicationibus in ea parte inclinatus præposituram prædictam quovismodo vacaret, insimul cum eadem Mensa, ita, quod dictus Philippus & pro tempore existens Episcopus Spirensis ex tunc præpositus ipsius Ecclesiæ & illius ratione Princeps Romani Imperii prout præpositi ejusdem Ecclesiæ & illius ratione Princeps Romani Imperii prout præpositi ejusdem Ecclesiæ ab antiquo eſse consueverunt, existeret, liceretque sibi per se vel alium seu alios corporalem possessionem præposituræ, ac illi forsan annexorum Juriumque ac pertinenti-

 arium

Suorum propria auctoritate libere apprehendere & perpetuo retinere, illiusque fructus, redditus & proventus in Suos & Mensæ ac præpositura prædictarum usus & utilitatum convertere, cujusvis licentia desuper minime requisita per quasdam perpetuo univerat annexuerat & incorporaverat eidem prædeceſsori pro parte ipsius Philippi Episcopi similiter exposito, quod antea cum Monasterium Stæ. Walburgis in sacra silva ordinis sancti Benedicti argentinensis Diocesis ob lutheranam Heresim aliasque deploratissimi sæculi Sectas penitus desolatum remansiſset, nec in eo amplius abbas aut aliqui Monachi eſsent, chariſſimus in Christo filius noster tunc suus Carolus Romanorum Jmperator semper Augustus directus & tunc in humanis agens bonæ Memoriæ Ludovicus Comes Palatinus Princeps & Elector Jmperii utilis illarum partium Domini volentes desolationi Monasterii hujusmodi eo quo poterant meliori medio occurrere, & considerantes possessiones ac agros ejusdem Monasterii poſsessionibus & agris dictæ præpositura conterminos & conjunctos seu cohærentes existere ac propterea neminem alium commodius quam præpositum ipsius Ecclesiæ dicti Monasterii Curam suscipere & gerere poſse, sub spe quod idem prædeceſsor Monasterium hujusmodi eidem præpositura dicta auctoritate apostolica unire deberet, quantum in eis fuerat; statuerant & ordinaverant, quod dictus Rudigerus tunc in humanis agens & ipsius Ecclesiæ præpositus Curam & administrationem ejusdem Monasterii suscipere & gerere ac loco Monachorum dicti Monasterii tunc absentium tres presbyteros seculares ad divinum cultum in eodem Monasterio retinendum constituere deberet, ipseque Præpositus possessione seu quasi Regiminis & administrationis monasterii hujusmodi, quamvis de facto apprehensa ab inde citra quamdiu in humanis egerat ipsius monasterii Curam geſserar, etiam de facto ac in ultimo dicta expositione subjuncto, quod licet dictus Rudigerus fuiſset vita functus, nihilominus dicta præpositura etiam tunc in poſsessione seu quasi Regiminis & administrationis Monasterii hujusmodi ac illius Bonorum existebat, quodque si monasterium prædictum, quod etiam tunc conventu carebat, & de quo, quod in pristinum Statum a se ipso restitueretur, nulla spes verisimiliter concipi poterat, eidem præposituræ, quæ etiam tunc hujusmodi hæreticorum impietate ac illorum veluti hostili pravitate & insolentia admodum expilata & devastata ac in suis poſsessionibus & bonis plurimum deteriorata extiterat, ut præfertur, etiam perpetuo uniretur, annecteretur & incorporaretur, ex eo dictus Philippus Episcopus peculiarem Curam dicti Monasterii susciperet & gereret, ac auctoritate & potentia suis monasterium præfatum in pristinum statum restitueret, aut saltem illud, ejus possessiones & bona ab ulteriori desolatione defenderet ac illius Ecclesiæ saltem per Presbyteros seculares deservire faceret, nec non ex fructibus, Redditibus & proventibus monasterii hujusmodi in aliquo sublevatus Ecclesiam spirensem, cui etiam tunc præerat, ac ære alieno, quod ob hæreses illarum partium & alias germanicas calamitates contrahere coactus fuerat, commodius liberare, ac recuperationi jurium & libertatum tam monasterii, quam præposituræ prædictorum efficacius intendere poſset, dictus prædeceſsor ejusdem Philippi Episcopi Supplicationibus in ea parte similiter inclinatus monasterium prædictum eidem præposituræ per alias ejus literas etiam perpetuo univit annexuit & incorporavit, ac postmodum bonæ Memoriæ Francisco t. t. sanctæ Anastasiæ tunc ſanctorum Nerei & Achillei Presbytero Cardinali Sfondrato

Digitized by Google

to nuncupato Pauli Prædeceſsoris & Sedis eorundem in partibus illis legato de latere tunc in humanis agenti pro parte ipsius Philippi Episcopi exposito, quod cum nulli Christi fideles ad monasterium prædictum pro divinis officiis ibidem audiendis concurrerent ob penuriam Presbyterorum in eisdem partibus tunc temporis vigentem; Jdem Philippus Episcopus cupiebat miſsas et alia officia divina per dictos tres Presbyteros in eodem monasterio celebranda in primodicta seu aliis Ecclesiis sibi magis expedire viſis celebrari facere præfatus Franciscus Cardinalis & Legatus ipsius Philippi Episcopi Supplicationibus in ea parte inclinatus sibi ut quousque invenifset Presbyteros idoneos, qui in dicto monasterio morari, & ea inibi, quæ juxta posteriorum litterarum prædictarum tenorem fieri debebant, facere deberent, Miſsas & alia divina officia per dictos tres Presbyteros in Ecclesia Monasterii hujusmodi celebranda in primodicta seu aliis Ecclesiis, ubi magis expedire videret, ultra miſsas & alia divina officia in eisdem Ecclesiis celebrari solita celebrari facere libere & licite valeret; ac interim ad dictos tres Presbyteros in eodem Monasterio tenendum minime teneretur, sufficienti ad id, ut aſserebat per litteras ejusdem Sedis facultate suffultus, illius vigore dicta auctoritate apostolica per ejus patentes litteras conceſsit & indulsit prout tam in Prædeceſsoris continetur quam Francisci Cardinalis & Legati prædictorum patentibus litteris prædictis contineri dicitur plenius. Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte dicti Philippi Episcopi petitio continebat, licet ipse Philippus Episcopus unionum, annexionum, & Incorporationum ac litterarum præmiſsarum Vigore in possessione præpositur & seu quasi Regiminis & administrationis Monasterii ac celebrari faciendi miſsas & alia divina officia hujusmodi in aliis quam ipsius Monasterii Ecclesiis existat, tamen ipse Philippus Episcopus cupit uniones, Annexiones, Incorporationes, Conceſsionem & indultum prædicta pro illorum subsistentia firmiori nostræ approbationis muninime roborari pro parte dicti Philippi Episcopi aſserentis, Monasterii centum & quinquaginta, præposituræ vero prædictorum ac illis forsan annexorum sexcentorum Ducatorum auri de Camera fructus redditus & proventus secundum communem extimationem valorem annuum non excedere nobis fuit humiliter supplicatum, ut uniones, annexiones, Incorporationes, Conceſsionem & indultum prædicta approbare, & confirmare, aliasque in præmiſsis opportune providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur, qui dudum inter alia voluimus, quod petentes beneficia Ecclesiastica aliis uniri, tenerentur exprimere verum annuum Valorem secundum extimationem prædictam etiam Beneficii, cui aliud uniri peteretur, alioquin unio non valeret, & semper in unionibus commissio fieret, ad partes vocatis, quorum intereſset, & idem observaretur in confirmationibus unionum factarum eundem Philippum Episcopum a quibusvis excommunicationis suspensionis & interdicti aliisque Ecclesiasticis sententiis, censuris & pœnis a Jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit, ad effectum præsentium duntaxat consequendum harum serie absolventes, & absolutum fore censentes, nec non litterarum prædictarum veriores tenores ac mensæ hujusmodi & aliorum illi unitorum Beneficiorum Ecclesiasticorum, fructuum redditum & proventuum veros annuos valores, ac verum & ultimum ipsius Monasterii Vacationis modum præsentibus pro expreſsis habentes hujusmodi

modi ſupplicationibus inclinati uniones, annexiones, Incorporationes, conceſsionem & indultum hujusmodi, ac, prout illa concernunt, cum omnibus & singulis in eis contentis clausulis & decretis singulas litteras praedictas & inde secuta quaecunque ex certa nostra scientia dicta auctoritate apostolica tenore præsentium approbamus & confirmamus illisque plenum & perpetuum firmitatis robur adjicimus nec non ea omnia valida & efficacia existere, suosque effectus sortiri & ab omnibus inviolabiliter observari, sicque in præmiſſis omnibus & singulis per quoscunque quavis auctoritate fungentes Judices & personas in quavis Instantia & Causa sublata eis & eorum cuilibet quavis aliter judicandi & interpretandi facultate & auctoritate, judicari interpretari atque definiri debere; Nec non si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari, irritum & innane decernimus, supplentes omnes & singulos juris & facti defectus, siqui forsan intervenerint in eisdem nihilominus Monasterium eidem præpositurae, præpositura vero prædicta quibusvis modis & ex quorumcunque personis vacent, etiamsi tanto tempore vacaverint, quod præpositurae Collatio & Monasterii prædictorum provisio juxta Lateranensis Statuta Concilii aut alias canonicas Sanctiones ad Sedem præfatam legitime devoluta ac præpositura dispositioni apostolicæ specialiter reservata existat, & Monasterii hujusmodi provisio ex quavis causa ad sedem eandem specialiter vel generaliter pertineat, ac ad ipsam præposituram consueverit quis per electionem aſſumi, eique Cura etiam Jurisdictionalis immineat animarum super ea quoque ac Regimine & administratione præfatis inter aliquos lis, cujus statum præsentibus haberi volumus pro expreſso, pendeat indecisa, dummodo tempore datarum præsentium non sit in dicta præpositura alicui specialiter jus quæsitum, & eidem monasterio de abbate provisum seu illud alteri commendatum canonice non existat, cum annexis hujusmodi ac omnibus Juribus & pertinentiis suis insimul eidem Mensæ ita quod liceat ipsi Philippo & pro tempore existenti Episcopo spirensi per se vel alium seu alios possessionem prædictam continuare, se illam de novo apprehendere & perpetuo retinere, ac eosdem fructus, redditus & proventus in suos & mensæ ac præpositurae prædictorum usus & utilitatem convertere, Diocesani Loci aut cujusvis alterius licentia super hoc minime requisita, alias juxta litterarum Pauli Prædeceſsoris hujusmodi continentiam & tenorem auctoritate apostolica & tenore præfatis de novo perpetuo unimus annectimus & incorporamus, ac præfato Philippo & pro tempore existenti Episcopo Spirensi, ut donec Presbyteros idoneos, qui apud dictum monasterium morari, & ea, quæ juxta tenorem litterarum unionis monasterii hujusmodi fieri debent, facere velint & possint, miſsas & alia divina officia per eosdem tres presbyteros in Ecclesia Monasterii hujusmodi, ut præfertur, celebranda in primodicta aut aliis, de quibus sibi videbitur, Ecclesiis, alias juxta litterarum Francisci Cardinalis & Legati hujusmodi continentiam & tenorem celebrari facere possit; ac interim ad illa in dicto Monasterio celebrari faciendum aut ipsos tres presbyteros seculares inibi constituendum minime teneatur, etiam de novo auctoritate apostolica & tenore præmiſsis concedimus & indulgemus. Non obstantibus priori voluntate nostra prædicta & lateranensis Concilii noviſſime celebrati uniones perpetuas nisi in Casibus à Jure permissis fieri prohibentis, ac primodictæ Ecclesiæ et Monasterii ac ordinis prædictorum Juramento, Confirmatione apostolica

tolica vel quavis firmitate alia roboratis Statutis et consuetudinibus, nec non omnibus illis, quæ Paulus Prædecessor & Franciscus Cardinalis præfati in singulis eorum litteris prædictis respective voluerunt non obstare, cæterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem, quod propter unionem, Annexionem & Incorporationem nostras prædictas ipsa præpositura debitis non fraudetur obsequiis & animarum cura in ea, siqua illi immineat, nullatenus negligatur, ac in monasterio hujusmodi divinus cultus & numerus ministrorum hujusmodi nullatenus minuatur, sed ejus & dictæ præposituræ congrue supportentur onera antedicta. Et insuper ex nunc irritum decernimus & inane, si secus super his à quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostræ absolutionis, approbationis, confirmationis, adjunctonis, Suppletionis, Unionis, Annexionis, Incorporationis. concessionis, indulti Voluntatis & Decreti infringere vel ei ausu temerario contraire; Si quis autem hoc attemptare præsumpserit, Indignationem omnipotentis Dei ac Beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Romæ apud Stum. Petrum anno Incarnationis Dnicæ. Millesimo quingentesimo quinquagesimo. Decimo Kalend. Februarii Pontificatus nostri anno primo.

Ap. (| (L.plumb append.) | G. Salmon. XV.

A. Lacuna

Præsentem Copiam Bullæ Unionis & Incorporationis præposituræ Weissenburgensis ac Abbatiæ Stæ. Walburgis cum mensa Episcopali spirensi vero suo originali in pergameno conscripto & Sigillo plumbeo munito de verbo ad verbum concordare, præhabita diligenti Collatione attestor. Bruchsaliæ Die 12. Januarii 1765.

in fidem

(L.S.) J. A. Martin, Emmi Cardinalis, Episcopi & Principis Spirensis Archivarius

mppr.

Beil. 6.

Abſchrift.

Extractus

Protocolli Cons. aul. Spirensis d. d. 28ten May. 1557.

Als der Hochwürdig Fürſt und Her Her Eraßmus Biſchoff zu Straßburg reverendiſsimo als Inhaber und Beſitzer der Abtey Sanct Walpurg geſchrieben und erfordert, neben anderen Irer Fürſtlichen Gnaden geiſtlichen zu erſcheinen und anzuhören die zu Regensburg Röm. Kaißl. Mt. bewilligt türcken Hilf nach pillichen dingen bey den geiſtlichen anzulegen.

Wiewol gemelt meines gnedigen Hern von Straßburg Schreiben in Abweſenheit reverendiſsimi gen Udenheim zu der Canzlei geantwurt worden, iſt durch die Reth dem Vogt geantwurt und geſchrieben, wie in Conceptu, ſo bei der angeregten Straßburger Mißiv zu finden.

Decre-

Decretum.

Daß man es nachmals bey Reverendiſsimi Rethen ausgangen Schreiben und bevelch an Vogt zu S. Walpurg bleiben laſſen ſoll, wover dan mein gnediger Her von Straßburg um die begert türckenſteuer wurde ſchriftlich oder mündlich anhalten laſſen, alsdan Irer Fürſtlichen Gnaden anzuzeigen, welchermaß damals, da die Aptey S. Walpurg der Stift Weiſenburg unirt, ſei durch die Keißl. Mt. die Churfürſtliche Pfalz Inhaber der Landvogtei Hagenaw, uff gemelter Aptey der Landvogtey Atzung und Schatzung fürbehalten worden, dieweil dan demſelben alſo, ſo wolle ſich reverendiſsimus früntlich und nachpaurlich getroſten, mein gnediger Her von Straßburg ſelbs erwegen würde, wie bedencklich und beſchwerlich es fallen werde, da reverendiſsimus von der Aptey in zwei Ort und alſo duppel Stewer oder Schatzung zalen und raichen mußte mit bitte, dieſe anforderung früntlich und nachpaurlich gegen reverendiſsimo fallen zu laßen.

Beil. 7.

Copie.

Extrait des Registres du Conseil Souverain d'Alsace.

Entre le Procureur General du Roi appellant comme d'abus de l'obtention des bulles d'union de l'abbaye de St. Walbourg à la Prevôté de Weiſsembourg du Pape Paul III. du 14. May 1546. de la translation du service divin de l'Eglise de la dite abbaye de St. Walbourg en celle de Wiſsembourg permise par François Cardinal Legat. à Latere en allemagne du 13. Septembre 1547. ensemble de la confirmation de ladite union et translation portée par les bulles du Pape Jules III. du 21. Janvier 1550. d'une part; Et les Prévot, Doyen, Chanoines et Chapitre de lad. Eglise collégiale de Wiſsembourg Jntimés d'autre part. Vûe par le Conseil l'Instance d'entre les parties, l'arrêt du trois Fevrier dr. rendû sur la requête dud. Procureur general du Roy, par le quel il aurait été reçu appellant comme d'abus des dites bulles d'union, translation et coufirmation, autre arrêt du 11. mars aussi dr., qui appointe les parties au Conseil à donner par l'appellant ces causes et moyens d'abus, par les Intimés leur réponses, écrire, produire, bailler contredits et Salvations dans les tems de l'ordonnance; acte signifié de la part de l'appellant aux Intimés du 18. dud. mois de mars, par le quel il leur aurait déclaré, qu'il employe pour causes et moyens d'abus le contenu en la dite requête; réponses des Intimés, écritures et productions respectives des parties; autre acte dud. appellant signifié aux Intimés le 14. Juillet aussi dr., par lequel il leur aurait encore déclaré, que pour contredits à la production des Intimés il employe ce qu'il a écrit et produit en l'instance; contredits des Intimés, copies collationnées des dittes bulles des Papes Paul troisieme et Jules III. ensemble de la dite transaction permise par led. Cardinal Légat à Latere en Allemagne; Lettres patentes de l'Empereur Charles quint du 21. mars 1544. et de Frederic Electeur Palatin du 23. avril de la même année 1544 accordées à Rudiger Prévot dudit Wiſsembourg au Sujet de lad. union en question, tout consideré:

Le Conseil faisant droit sur l'Instance, dit qu'il a été mal, nullement et abusivement obtenu, uni, transferé et confirmé par les bulles du Pape Paul III. du 14. May 1546. translation du Service divin de lad. abbaye de St. Walbourg permise

par

Digitized by Google

par François Cardinal Legat à Latere en Allemagne du 13. Septembre 1547. en celle de Wissembourg et confirmée par les bulles du Pape Jules du 21. Janvier 1550. a déclaré lad. union et translation du Service divin nulle et abusive, et ladite abbaye de St. Walbourg vacante et impétrable, Dépens compensés. Fait à la Ville neuve de Brisack au Conseil Souverain d'Alsace le 8. Août 1684. Collationné signé Callot avec paraphe.

Beil. 8.

Copie.

Extrait des Régistres du Conseil d'Etat du Roy.

Vû par le Roi étant en son Conseil l'arrêt rendû par le Conseil superieur d'Alsace le 8. Août 1684, par lequel l'union & translation qui avait été ci-devant faite de l'abbaye de St. Walbourg située dans la forêt de Hagenau, a été déclaré nulle, et comme suivant cette disposition il est nécessaire d'y pourvoir aussi bien qu'à l'employ des revenus de lad. abaye; considerant qu'ils ne peuvent etre mieux appliqués qu'à l'entretenement du Séminaire établi en la Ville de Strasbourg et des professeurs et Séminaristes dont il doit etre augmenté; tout considéré: Sa Majesté étant en son Conseil a ordonné et ordonne, que le sieur Evêque de Strasbourg sera convié de faire l'union et incorporation à perpétuité de lad. abbaye de St. Walbourg, ensemble des fruits et revenus d'icelle, au Seminaire établi en lad. Ville de Strasbourg, et en ce faisant charger les recteur et administrateurs dud. Seminaire d'y entretenir un second professeur de Théologie et un professeur de controverse qui aura aussi le soin d'expliquer l'écriture sainte & d'entretenir pareillement dans la basse-Alsace deux Missionaires et six Seminaristes françois à la pension chacun de trois cens livres par chacun an, pour avec les vingt Séminaristes deja établis faire le nombre de vingt six, de tous lesquels Séminaristes la nomination appartiendra à Sa Majesté, et seront les fruits et revenus de lad. abbaye particulierement affectés pour l'entretien et subsistance desdits second professeur de Théologie et de celui de contreverse, desdits deux nouveaux Missionnaires et 6. Séminaristes, et de ceux qui succederont à leur place, et la récette et dépense d'iceux faites par les ordres et les soins des recteur et administrateurs dud. Séminaire, et après que lad. union aura été ainsi faite, veut Sa Majesté que toutes lettres de confirmation en soient expediées et délivrées, et qu'en attendant lesd. fruits et revenus soient perçus et employés suivant la disposition faite par le présent arrêt. Fait au Conseil d'Etat du Roy Sa Majesté y étant, tenu à Versailles le 28. Mars 1685, Signé le Tellier.

Beil. 9.

Copia.

Martinus de Ratabon in sacra facultate Parisiensi Doctor Theologus Baro Sti. Laurentii Vicarius generalis & officialis argentinensis, universis præsentes Litteras inspecturis Salutem in Domino. Notum facimus, quod Abbatiam seu Prioratum Stæ. Walburgis hujus argentinensis Diœcesis liberam nunc & vacantem per cassationem & annullationem unionis & translationis quondam factæ de prædicta abbatia seu Prio-

ratu, in qua a sæculo & amplius nulla viget observantia regularis, & a Rege nostro christianissimo Seminario Episcopali argentinensi certis conditionibus concessam prout latius continetur & explicatur in arresto seu edicto regio dato Versaliis ad effectum prædictum die 28. mensis martii Anno 1685. nos authoritate, tum ordinaria, tum Episcopis specialiter in gratiam Seminariorum a Concilio Tridentino concessa, nobisque ad quaslibet uniones, præsertimque ad hanc specialiter a Celmo. & Emo. Cardinali, Landgravio a Fûrstemberg Principe & Episcopo argentinensi, ad prædictam unionem faciendam per prædictum arrestum requisito, delegata, prædicto Seminario argentinensi contulimus, donavimus, atque in perpetuum univimus, conferimus, donamus, atque in perpetuum unimus per præsentes cum iis tamen oneribus quæ in dicto arresto regio continentur, nec non ea conditione, ut prædicta Abbatia seu Prioratus Stæ. Walburgis eo officio & Servitio non defraudetur, quod in ea, a tempore, quo non viguit regularis observantia, celebrari consuevit. qua propter præsententem donationem, collationem & unionem facta prius inquisitione juridica vocatis vocandis, Ecclesiæ utilitate inspecta & de consensu Illmi & Revmi Capituli Ecclesiæ Cathedralis factam manu nosra subscripsimus, Sigilloque episcopali munivimus, adhibitis pro more testibus rvdo. & prænobili Dno. Carolo Breget Ecclesiæ Cathedralis metensis Canonico & Thesaurario, & Rvdo. & prænobili Dno. Ludovico de Gouy, de Cartigni, sacræ facultatis parisiensis Doctore Theologo, Argentinæ commorantibus, ad præmissa vocatis & rogatis & nobiscum in minuta subsignatis. Datum Argentinæ die 21. Junii anno 1687.

Signatum M. de Ratabon

De Mandato R. D. D. V. G.
Signatum N. Tischer cum paraphe.

Digitized by Google

Digitized by Google